

Der Ausgabe B liegen heute die „Rochbrunnengeister“ bei.

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Nebenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Kaurod, Nordenstadt, Rambah, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärtig 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach auflegendem Tarif. Für Plakatschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsmäßiger Vertreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolastr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809-

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Gamy-Invalditätsfall infolge Unfall bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank versichert. Bei den Abonnenten der „Rochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglückt sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungsbank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 214

Montag, 14. September 1914

29. Jahrgang.

Gute Nachrichten von allen Kriegsschauplätzen.

Vor Paris alles gut. — Antwerpener Ausfall zurückgeschlagen. — In Ostpreußen 30000 Gefangene.

Bekämpfung der englischen Lügen.

Der Reichstanzler gegen England.

Kopenhagen, 14. Sept. (Tel.)

Wolffs Bureau verbreitet nichtamtlich: Ribhaus Bureau hat vom Reichstanzler v. Bethmann Hollweg nachstehende Mitteilung erhalten:

Der englische Premierminister hat in der Guildhall in einer Rede für England die Rolle des Beschützers der kleineren, schwächeren Staaten in Anspruch genommen und von der Neutralität Belgiens, Hollands und der Schweiz gesprochen, die von Deutschland gefährdet sei. Es ist richtig, wir haben Belgiens Neutralität verletzt, weil bittere Not uns zwang, aber wir hatten Belgien volle Integrität und Schadloshaltung zugesagt, wenn es mit dieser Notlage rechnen wollte. Belgien wäre ebenso wenig etwas geschehen, wenn es sich nicht selbst durch den Angriff der schmäheren Staaten Belgiens unendliches Leid ersparen wollen, dann hätte es ihm den Rat erteilen müssen, unser Anerbieten anzunehmen. Geschützt hat es unseres Wissens Belgien nicht. Ist also England wirklich ein so selbstloser Beschützer? Wir wissen genau, daß der französische Kriegsplan den Durchmarsch durch Belgien zum Angriff auf die unbesetzten Rheinlande vorsah. Gibt es jemand, der glaubt, England würde dann zum Schutze der belgischen Freiheit gegen Frankreich eingeschritten sein? Die Neutralität Hollands und der Schweiz haben wir streng respektiert und auch die geringste Grenzüberschreitung des niederländischen Limburg peinlich vermieden.

Es ist auffällig, daß Asquith nur Belgien, Holland und die Schweiz, nicht aber auch die skandinavischen Länder erwähnt. Die Schweiz mag er genannt haben im Hinblick auf Frankreich, Holland und Belgien aber liegen England gegenüber an der anderen Küste des Kanals. Darum ist England um die Neutralität dieser Länder so besorgt. Warum schweigt Asquith von den skandinavischen Reichen? Vielleicht, weil er weiß, daß es uns nicht in den Sinn kommt, die Neutralität dieser Länder anzutasten? Oder sollte England etwa für einen Vorstoß in die Dnieper- oder für die Kriegsführung Rußlands die dänische Neutralität doch nicht für ein noli me tangere halten?

Asquith will glauben machen, daß der Kampf Englands gegen uns ein Kampf der Freiheit gegen die Gewalt sei. In diese Ausdrucksweise ist die Welt gewöhnt. Im Namen der Freiheit hat England mit Gewalt und einer Politik des rücksichtslosen Egoismus sein gewaltiges Kolonialreich begründet, im Namen der Freiheit hat es noch um die Wende dieses Jahrhunderts die Selbständigkeit der Burenrepubliken vernichtet, im Namen der Freiheit behandelt es jetzt Ägypten unter Verletzung internationaler Verträge und eines feierlich gegebenen Versprechens als englische Kolonie. Im Namen der Freiheit verliert einer der malayischen Schutzstaaten nach dem andern seine Selbständigkeit zu Gunsten Englands. Im Namen der Freiheit sucht es durch Verhöhnung der deutschen Kugel zu verhindern, daß die Wahrheit in die Welt dringt.

Der englische Ministerpräsident irrt sich. Seit England sich mit Rußland und Japan gegen Deutschland verbündet, hat es in einer in der Geschichte der Welt einzig dastehenden Verblendung die Zivilisation verraten und die Sache der Freiheit der europäischen Völker und Staaten dem deutschen Schwert zur Verfügung übertragen.

gez. v. Bethmann Hollweg.

Englische Lügen.

Amsterdam, 14. Sept. (Tel.)

Bereits neulich habe ich mitgeteilt, daß die englische Regierung offiziell in ganz Holland Communiqués verteilt, in welchen sie die Situation auf den Kopf stellt. Dieses Verfahren, welches im Volke sichtbar großen Eindruck macht, wird wader fortgesetzt. Neuerdings hat die englische Regierung einen Bericht verbreitet, in welchem die Erfolge der Verbündeten, wobei Serbien nicht vergessen wird, in ruhmreicher Weise (holländisch und englisch) aufgezählt werden. Nunmehr gibt die englische Regierung ein von Grey gezeichnetes Bulletin aus, worin auf die Gefahren hingewiesen wird, unter welchen die neutrale Schifffahrt durch die Minen in der Nordsee zu leiden hat. Verantwortlich wird dafür wieder Deutschland gemacht. Die neutralen Staaten werden zu Protestaktionen aufgefordert. So ist überall und immer die britische Diplomatie am Werke, um aus jeder Situation die denkbar größten Vorteile zu ziehen, ohne viel mehr als Tinte und Papier zu riskieren.

Es wäre natürlich dringend notwendig, daß gegen eine solche Beeinflussung der öffentlichen Meinung entschieden Protest eingelegt wird.

London, 14. Sept. (Tel.)

Sir Edward Grey erklärte im Unterhause, daß die englische Regierung Maßnahmen getroffen habe, um den durch die deutschen Agenten in neutralen Ländern verbreiteten Nachrichten entgegenzutreten. Summarische Aussagen der amtlichen Berichte werden an die englischen Vertreter in den neutralen Ländern telegraphiert und dort dann in weitem Maße verbreitet.

Das englische M—werk.

London, 12. Sept. (Tel.)

Asquith kündigte im Unterhause an, England werde den Krieg solange führen, bis die Gefahr einer deutschen Militärherrschaft über den ruhigen europäischen Handel beseitigt sei.

Eine deutsche Militärherrschaft über den europäischen Handel? — Das Wort ist Narrheit!

London (indirekt), 13. Sept. (Tel.)

Wolffs Büro meldet nichtamtlich: Lord Curzon sagte in einer Rede in Glasgow, er hoffe es zu erleben, daß die Lanzen bengalischer Reiter auf den Straßen Berlins funkeln und daß Gorkhas es sich in den Potsdamer Parks bequem machen würden.

Heiliges Kanonenrohr! Da muß Lord Curzon aber hoffen, noch älter zu werden als Methusalem.

Poincaré lügt auch.

Bordeaux, 12. Sept. (Tel.)

Der „Frk. Ztg.“ zufolge telegraphierte Poincaré an Wilson: Nicht die Franzosen, sondern die Deutschen verwendeten Dum-Dum-Geschosse und suchen nun die Wahrheit zu verdrehen, um neue Barbareien begehen zu können.

Wilson's Antwort.

Kopenhagen, 14. Sept. (Tel.)

Wie aus Washington gemeldet wird, teilte Präsident Wilson mit, daß er auf die von dem deutschen Kaiser eingelassene Depesche eine Antwort gegeben habe.

Die zweite Niederlage der Russen in Ostpreußen.

Großes Hauptquartier, 12. Sept. (Tel.)

Die Armee des Generalobersten von Hindenburg hat die russische Armee in Ostpreußen nach mehrtägigem Kampf vollständig geschlagen. Der Rückzug der Russen ist zur Flucht geworden. Generaloberst von Hindenburg hat in der Verfolgung bereits die Grenze überschritten und meldete bisher über 10000 unverwundete Gefangene. Etwa 80 Geschütze, außerdem Maschinengewehre, Flugzeuge und Fahrzeuge aller Art sind erbeutet. Die Kriegsbeute steigt sich fortgesetzt.

Der Generalquartiermeister von Stein.

Jetzt dürfen wir ausrufen: Gottlos, Deutschland ist vom Feinde besetzt! Auch der russische Räuber und Worbrenner ist über die Grenzen geworfen, und seine Niederlage ist so groß, daß er sich nicht sobald wieder sammeln kann, um einen neuen Vorstoß zu wagen. Wir wissen, daß Generaloberst von Hindenburg es liebt, ganze Arbeit zu tun. In der großen Schlacht westlich von den masurenischen Seen hat er's bewiesen. Dort hat er die russischen Armeen derartig geschlagen, daß sie gänzlich vernichtet wurden. Und jetzt hat er die über Proßken-Pod und Eydikhunen-Insterburg einmarschierte Armee in mehrtägiger Schlacht ebenfalls vollständig besiegt. Der General-

quartiermeister, dessen überaus vorsichtige Ausdrucksweise wir kennen, nennt den Rückzug eine Flucht. Von einer Flucht spricht man aber erst, wenn jede Ordnung verloren gegangen ist, wenn die geschlagenen Truppen in kopflosem Schrecken regellos davon laufen. Und so war es hier bei dem Siege von Eydikhunen-Pod.

Als Generaloberst von Hindenburg den großen Sieg westlich der Seen meldete, gab er zuerst nur 30000 Gefangene an. Die Zahl steigerte sich allmählich bis auf über 92000. Auch diesmal dürfen wir ein Anschwellen der Gefangenzahl erwarten, wenn auch nicht in dem ungeheuren Maße wie damals. Der südliche Teil des neuen Schlachtfeldes bis nach Pod herunter liegt am östlichen Rande des masurenischen Seengebietes und hat ebenfalls viele und sehr große, dicke Wälder, die gute Verstecke für verstreute Truppenteile bilden. Wenn diese Gegenden abgejagt werden, finden sich zweifellos noch viele Russen. Die Beute ist schon jetzt groß, sie wird ebenfalls noch viel größer werden, wenn die Verfolgung beendet ist und das Schlachtfeld gründlich abgejagt werden kann.

Aus den bisher vorliegenden drei Meldungen (die erste war vom 11. September datiert) ergibt sich, daß Generaloberst von Hindenburg zuerst etwa östlich von Insterburg den rechten Flügel der russischen Armee angegriffen und über die Grenze auf den Niemen zurückgeschlagen hat. Während er den rechten Flügel weiter verfolgte, rückte er sich auf den linken Flügel, der von Pod im Anmarsch war, und schlug diesen ebenfalls. Jetzt treibt er die gesamte russische Armee vor sich her und hat auf der Verfolgung bereits die russische Grenze überschritten. Alle deutschen Grenzländer sind nunmehr also frei vom Feinde, denn auch im Osten ist der Krieg laut Bericht in Feindesland gestritten. Mit Bewunderung blicken wir auf die geniale Heeresführung des Generalobersten von Hindenburg und auf die todverachtende Tapferkeit der ostpreussischen Regimenter, und voll Dank preisen wir die gewaltigen Anstrengungen, die unsere teure ostpreussische Provinz von den furchtbaren Leiden befreit hat, mit denen der barbarische Russe sie überzogen. Die geschlachteten Ostpreußen können jetzt wieder in ihre Heimat zurückkehren, um den ungeheuren Schaden, den die russischen Truppen dort verursacht haben, soweit es im Augenblicke möglich ist, wieder gut zu machen. Die Weissen sind total verarmt, und es bedarf der Hilfe aller, die von den Sorgen des Feindes verschont geblieben sind in Deutschland, um ihnen die Mittel dazu an die Hand zu geben. Gerade also ein jeder schnell, auch die kleinste Gabe ist von Wert!

Der Name Hindenburg ist jetzt in aller Munde; die Geschichte wird ihm den Ehrentitel „Der Befreier Ostpreußens“ geben.

Berlin, 14. Sept. (Tel.)

Wolffs Bureau meldet: Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Operationen, über die Einzelheiten noch nicht veröffentlicht werden können, zu einer neuen Schlacht geführt, die gänzlich fehlt. Die von dem Feind mit allen Mitteln verbreiteten für uns ungünstigen Nachrichten sind falsch.

In Belgien ist gestern ein Ausfall aus Antwerpen, den drei belgische Divisionen unternahmen, zurückgeschlagen worden.

In Ostpreußen ist die Lage hervorragend gut. Die russische Armee schiebt in voller Auflösung. Bisher hat sie mindestens 150 Geschütze und 20-30000 unverwundete Gefangene verloren.

Ueber 300000 Kriegsgefangene in Deutschland.

Berlin, 13. Sept. (Tel.)

In der amtlichen Angabe über die Zahl der in den Gefangenenlagern in Deutschland untergebrachten Kriegsgefangenen sind die in Mauberge gefangenen 40000 Mann, sowie ein großer Teil der in Ostpreußen in der Schlacht bei Tannenberg kriegsgefangenen Russen nicht enthalten. Damit würde sich die Zahl der in Deutschland befindlichen unverwundeten Kriegsgefangenen auf mehr als 300000 Mann erhöhen.

10000 Russen bei Lemberg gefangen.

Wien, 13. Sept. (Tel.)

Künftig wird bekannt gegeben:
 In der Schlacht von Lemberg gelang es unseren an und südlich der Grenze der Grodener Chaussee eingeleiteten Streitkräften, den Feind nach blutigem hartem Ringen zurückzudrängen, an 10 000 Gefangene zu machen und zahlreiche Geschütze zu erbeuten. Dieser Erfolg konnte jedoch nicht voll ausgenutzt werden, da unser Nordflügel bei Rawarusta von einer großen Uebermacht bedroht wurde, überdies neue russische Streitkräfte sowohl gegen die Armee Danils, als auch in dem Raum zwischen dieser Armee und dem Schlachtfeld von Lemberg vordrangen. Angesichts der sehr bedeutenden Ueberlegenheit des Feindes war es geboten, unsere, schon seit 3 Wochen fast ununterbrochen heldenhafte kämpfende Armee in einem guten Abschnitt zu versammeln und für weitere Operationen bereitzustellen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs, von Hofer, Generalmajor.

Berlin, 14. Sept. (Tel.)

In einer Besprechung des Ausgangs der Schlacht bei Lemberg schreibt der militärische Mitarbeiter des „V. L.“: Die Führung der österreichischen Armee war jetzt vor die Frage gestellt, es entweder darauf ankommen zu lassen, die schon seit 3 Wochen im Kampfe liegenden Truppen der russischen Ueberlegenheit bis zur Vernichtung auszuliefern, oder sie für günstigere Augenblicke zu erhalten. Sie hat das Letztere gewählt, und man kann ihr vom Standpunkt der Taktik aus nicht unrecht geben. Wohin der österreichische linke Flügel zurückgeführt worden ist, ist nicht gemeldet worden. Wir nehmen an, daß der linke österreichische Flügel Danil-Nuffenberg bis hinter die Weichsel und den Nebenfluß derselben, San, gehen wird. Diese Stellung ist zu einer hartnäckigen Verteidigung geeignet und wäre auch dann besonders brauchbar, wenn die übrigen österreichischen Heeresgruppen genötigt sein sollten, sich auf Przemyśl zurückzuziehen. Somit ist also eine Entscheidung in dem mehr als dreiwöchigen Ringen in Südpolen und Nordgalizien noch nicht gefallen, obwohl zahlreiche Verluste den Russen zugefügt worden sind und eine große Anzahl Russen gefangen genommen wurde. Es wird neuer Kräfte bedürfen, um die russische Ueberlegenheit zu tödnen.

Die großen Kämpfe der österreichisch-ungarischen Armee.

I.

Die Zerschlagung des russischen Angriffsplans. — Zwei Millionen Kämpfer.

Unter nach dem österreichisch-ungarischen Kriegsschauplatz entstandener vom K. und K. Generalstab genehmigter Kriegsberichterfasser, Ernst Klein, schildert uns aus dem K. und K. österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier folgende eingehende und ausführliche Berichte, die mit einer bei den gegebenen Verhältnissen natürlichen Verspätung bei uns eingetroffen sind. Zur Veröffentlichung von den österreichischen und deutschen Militärzentralstellen zugelassen.

Kriegspressequartier, 31. August.

Nach den bis zur Stunde vorliegenden Meldungen läßt sich die Situation für den gegenwärtigen Moment folgendermaßen beurteilen:

Es war von allem Anfang an zu erwarten, daß sich die überwiegende Hauptmacht der russischen Armee gegen Oesterreich-Ungarn wenden würde. Diese Erwartung ist auch eingetroffen, und man greift vielleicht nicht zu hoch, wenn man die gegen Galizien vorgehende russische Armee auf etwa 25 Korps beziffert, das ist etwa Dreiviertel der gesamten in Europa überhaupt verfügbaren Macht. Als Polen von den Russen westlich der Weichsel geräumt war, und von Mitte August an die Einbruchversuche größerer russischer Kavalleriekörper auf österreichisches Gebiet begannen, konnte man aus diesen erkennen, welche ungeheure Operationsfront die russische Armee sich zu geben gedachte. Vom östlichen Weichselufer bis an den Pruth zieht sich diese etwa 600 Kilometer lange Front, und fast jeder auf der Generalkarte angegebene Grenzort war der Schauplatz von Kämpfen der österreichischen Grenzschanztruppen mit den russischen Detachements, die nach Galizien hereinzubrechen beabsichtigten, einerseits um unseren Aufmarsch zu stören und unsere Positionen zu erkunden, andererseits unsere eigenen Vorstöße auf russisches Gebiet zu verhindern —

von diesen Grenzgesehen, die zeitlich alle mehr oder minder zusammenfielen, seien an größeren genannt: Jawitoh, Sotaf, Brody, Baras, Saganow, Skala, Nowo Szelza und andere. Sie endeten ausnahmslos mit der Zurückwerfung der Russen; nur einer Division, die über Radzieschow hereinkam, gelang es, bis Kamionka-Strumlowa vorzudringen, wo sie aber beinahe aufgerieben wurde.

Aus diesen Vorstößen ihrer Kavallerie konnte man deutlich erkennen, daß die russische Offensive nur in diesem Raume zu erwarten war. Infolge des Ringens mit Serbien, wo mit Rücksicht auf die Beschaffenheit des Bodens, sowie auf die sanftliche Art der Kriegsführung bedeutende Kräfte Oesterreichs gebunden bleiben mußten, sowie infolge des Umstandes, daß Deutschland, das weit ab in Ostpreußen engagiert ist, in diesem Operationsgebiet nicht zur Unterstützung befähigt ist, hatte die russische Heeresleitung die Aussicht, mit dem Gros ihrer Armee den Kampf gegen die numerisch geschwächte österreichische Armee mit großer Ueberlegenheit durchzuführen. Mit Hilfe der durch die weite Entfernung gesicherten zweigleisigen und sehr leistungsfähigen Bahn, die in einer Distanz von 90 Kilometer fast parallel der galizischen Grenze von Warschau über Lublin, Nowel, Nowo, Szepietowska und Proskurow nach Kam. Podolski (von Szepietowska an einseitig) geht, können die Truppen, die in diesem Raume ausmarchiert und versammelt werden, in drei bis vier Tagemärschen an die Grenzen geworfen werden. Die gewaltige Ueberlegenheit an Truppen, die auch zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß die Mobilmachung der russischen Armee bereits mehrere Wochen vor dem offiziellen Beginn angefangen hatte — also diese gewaltige Ueberlegenheit gestattet den Russen diese ungeheure Operationsfront.

Es scheint, daß etwa für den 24. August russischerseits der Vorstoß auf der ganzen Linie und die Ueberführung der galizischen Grenze geplant war. Dem Vorwärtsschritt der russischen Westarmee kamen wir durch unsere eigene Offensive zuvor, die zu der dreitägigen Schlacht von Krasinik, wo auf einer Front von zirka 70 Kilometer 10 russische Divisionen geschlagen wurden. Im Anschluß daran ging eine zweite österreichische Gruppe zwischen Biebr und Bug vor, erreichte am 28. Jamosa und nach neuen erbitterten Kämpfen am 30. Krambunlaw, während eine dritte, die aus dem Raum um Wlecz vorging, Tomassow eroberte und am 30. Grubiesow besetzte, sodas die Front von zirka 120 Kilometer in steter Vorrückung auf der Linie Lublin-Gholm begriffen ist.

Durch die über alles Lob erhabenen Leistungen unserer Krieger war die österreichische Heeresleitung über die Stärke und Gruppierung der Russen informiert worden. Sie nahm beim Herannahen der gewaltigen feindlichen Massen, die seit 15. August erfolgreich in dem Raum zwischen Bug und Dnestr kämpfenden vorgeschobenen Infanterie- und Kavalleriedetachements, die ihre volle Schlagkraft bewahrt hatten, augenscheinlich auf die Hauptkraft zurück, deren Vereinstellung, wie mit Rücksicht auf die schwächere Zahl unserer Truppen anzunehmen ist, auf einer zurückgezogenen, aber bedeutend kürzeren Linie zwischen Rawarusta und Dnestr bewerkstelligt wurden. Dieses Zurücknehmen bietet den Vorteil der inneren Linie und ist zugleich ein Mittel, die Russen zur Offensive, falls diese nicht bereits vorher beschloßen war, zu verleiten und dadurch zu ermüden, einen entscheidenden Schlag zu einem früheren Zeitpunkt zu führen, als wenn die österreichische Armee erst gezwungen gewesen wäre, der russischen in deren Land bis weit Gott wohin nachzulaufen.

Die Einseitigkeit der russischen Armee wurde durch den bereits besprochenen Vorstoß unserer eigenen Westgruppe gründlich zerschürt, die zweifellos durch ihr siegreiches Vordringen eine strategische Entscheidung von großer Bedeutung bringen wird. Die taktische fällt allerdings bei der Hauptgruppe, wo die Schlacht seit dem 26. August auf einer Front von zirka 400 Kilometer tobt. Die Zahl der auf ihr gegen einander stehenden Truppen ist nicht zu hoch gegriffen, wenn man die beiderseits mit zwei Millionen angenommen hat. Es ist daher eine defensive Entscheidung nicht so schnell zu erwarten, zumal die Kraft der Russen in der Defensive aus dem japanischen Kriege zur Genüge bekannt ist, dessen Entscheidungsschlacht bei Mukden volle 15 Tage dauerte. (Fortf. folgt.)

Ernst Klein, Kriegsberichterfasser.

Semlin ohne Gefahr.

Die Serben zurückgedrängt.

Budapest, 14. Sept. (Tel.)

Die Blätter melden aus Bukovar: Der Stadtrat von Semlin hat an die Redaktion des Blattes „Srijenski Novine“ folgendes Telegramm gerichtet: Nach einer Mitteilung des hiesigen Militärkommandanten ist jede Gefahr bezüglich der Stadt Semlin geschwunden, indem unsere

Truppen die Serben auf der ganzen Linie über die Save zurückgedrängt haben.

Die Albaner besiegen die Serben.

Saloniki, 12. Sept. (Tel.)

Nach einer hier eingetroffenen Meldung findet auf dem Gebiet von Dibra ein Kampf zwischen serbischen Truppen und bewaffneten Albanen statt. Ein Bataillon Serben wurde gefangen genommen. Ein Geschütz und viel Kriegsmaterial wurden von den Albanen erbeutet. Auch in dem Gebiet von Koffowo sind die Albaner im Vormarsch begriffen.

Deutsche Angriffsluft in den Kolonien.

Haag, 12. Sept. (Tel.)

Nach einem englisch-amerikanischen Bericht sind am Mittwoch bei dem Angriff deutscher Truppen in Karonga am Nordwestufer des Nyassasees (auf englischem Gebiet) von den Engländern 4 Offiziere gefallen. Sieben Mann wurden auf englischer Seite verwundet.

Nach englischen, im Haag eingelaufenen Nachrichten sind bei Kämpfen in Kamerun 3 Offiziere gefallen. Da die Engländer nur ihre Offiziersverluste zu melden wissen, nichts aber über den Ausgang der Kämpfe, darf man wohl annehmen, daß unsere Schutztruppen in allen Fällen siegreich gewesen sind.

Herbertshöhe von den Engländern besetzt.

London, 13. Sept. (Tel.)

Die Admiralität gibt bekannt, daß die Engländer am 10. September Herbertshöhe besetzt haben. Die Deutschen leisteten Widerstand, worauf die Engländer die Station für drahtlose Telegraphie angriffen und vernichteten. Die Engländer verloren ihren 2. Kommandanten, auch 2 Matrosen sind tot, 3 verwundet. 2 deutsche Offiziere sowie 5 Reservoffiziere und 30 Eingeborene wurden gefangen genommen. Auf deutscher Seite gab es keine Toten und Verwundeten.

Eine neue englische Verlustliste.

London, 12. Sept. (Tel.)

Eine weitere Verlustliste der englischen Truppen in Frankreich, die bis zum 10. September geht, gibt an: 10 Offiziere und 61 Mann tot, 63 Offiziere und 510 Mann verwundet und 61 Offiziere und 3883 Mann vermißt.

Englische Sorgen wegen Indien.

Frankfurt, 13. Sept. (Tel.)

Die englische, zwischen Bagdad und Basra verkehrende Panth-Schiffahrtslinie hat ihren Verkehr eingestellt. Ebenso hob England den daran anschließenden Verkehr von Basra nach Bombay auf. Dieser englischen Maßnahme kann, da sonstige Störungen dieser einträglichen Linie nicht zu befürchten stehen, nur die Tendenz innewohnen, wegen der zunehmenden Erregung in Indien dessen lebhaften Wechselverkehr nach dem türkischen Reich nach Möglichkeit zu unterbinden.

Die Lage in Egypten.

Kom, 13. Sept. (Tel.)

Der Korrespondent des „Messagero“ in Kairo schildert die Lage in Egypten als sehr bedenklich. Wenn die Regierung der durch die Arbeitslosigkeit und die wirtschaftliche Not in Alexandria und in dem Eingeborenenviertel in Kairo hervorgerufenen Tumulte nicht Herr wird, so sei zu fürchten, daß die schwere Krise eine nationalistische panislamitische Bewegung heraufbeschwören werde.

Eine Ansprache des Kaisers.

Berlin, 13. Sept. (Tel.)

Nach dem Gescheh bei Birton, nordwestlich von Pongwa, hat der Kaiser Gelegenheit genommen, sein Grenadier-Regiment, dessen Kommandeur Prinz Oskar ist, zu begrüßen und zu dem Siege, den es errungen, zu beglückwünschen. Der Kaiser hielt folgende Ansprache:

Ich begrüße euch und sage euch meinen Dank. Ich habe das Regiment schon oft bei Paraden und im Manöver gesehen. Eine besondere Freude ist es mir, euch auf erobertem Boden zu begrüßen. Das Regiment hat

Theater und Konzerte.

Königliches Hoftheater, Wiesbaden, 14. Sept. Mit Ausnahme des „Siegfried“ hat wohl kein einziges der Wagnerischen Werke einen von Anfang bis zu Ende so wohnend frischen und einheitlichen Zug aufzuweisen als „Der fliegende Holländer“, der gestern zum ersten Male in dieser Spielzeit mit Herrn de Warmo in der Titelrolle auf dem Spielplan erschienen war. Die Wiedergabe, welche der geschickte Künstler dieser in den letzten Jahren hier von so vielen und teilweise ganz grundverschiedenen Partituren mit mehr oder weniger Erfolg gelungenen Partie bereitet, war im Großen und Ganzen eine höchst befriedigende. Das voll ausgehende Organ des Sängers erklang bis zum letzten Augenblick in unverminderter Kraft und brachte namentlich die großen dramatischen Höhepunkte des letzten Aktes „Vertraut die Meere aller Zonen“ usw. zu ganz ungewöhnlich eindringlicher Geltung. Der Anfang des großen Duells im zweiten Akt und verschiedene andere ähnliche Stellen hätten vielleicht noch etwas innerlicher, durchgeistigter zum Vortrag gebracht werden können, eine Mahnung, die wir auch der sonst so vortrefflichen Darstellerin der „Senta“, Fräulein Fried zur Ueberzeugung empfehlen möchten. Sonst war gerade diese Nummer über alles Lob erhaben und am Abschluß nur das eine zu bedauern, daß durch die immer noch nicht bewirkte Streichung der veralteten Opern-Streita (nach den Worten „Bis in den Tod gelob ich Treu“) der gewaltige Eindruck des Vorhergehenden eine immerhin nicht unerhebliche Abschwächung erfuhr. Den „Erl“ sang Herr Scherer mit schöner breiter Tongebung und edlem, warmem Empfinden; als „Daland“ ertrante Herr Ehard durch verständigvolle Deklamation und sichtbares Beschreiben nach menschlicher Charakteristik. Fräulein Haas (Mary) und Herr Haas (Steuermann) sowie der feinabgetunte Frauenchor und der im letzten Akt leider numerisch etwas zu schwache Männerchor trugen nach Kräften zu dem Gelingen des Abends bei. Die musikalische Leitung des Werkes ruhte in den Händen des Herrn Kapellmeisters Nolte, dessen von der diesjährigen Vorreiter Aufführung erfreulicherweise so stark abweichende flotte Temponahme ganz be-

sondere Anerkennung verdient. Die Zuhörerchaft bereitete dem Werk die gewohnte dankbare Aufnahme und zeichnete die Mitwirkenden am Schluß durch dreimaligen Hervorruf aus.

Residenz-Theater, Wiesbaden, 14. Sept. Jahrzehnte lang haben verbildeter Geschmack und verdrehte Gefühlshäuferei in immer steigendem Grade den Spielplan der deutschen Bühnen von der Sehnst nach ausländischen Erzeugnissen beherzigen lassen, bis das Maß dieses an unserem heimischen Schrifttum verübten Unrechts voll war. Und jetzt, da wir im Kampf für eine gerechte Sache stehen gegen den Zusammenschluß aller der Feinde ringsum, der Völkerverhasstheit, zu deren geistigen Führern wir mit Verehrung emporgelobt, deren Autoren wir auf den Schild gehoben und zu den größten Erfolgen verholfen haben, und die uns nun, nachdem sie sich so viele Jahre hindurch mit deutschem Geld gemäht an unserem Verfall bewahrt, zum Dank mit Unrat bewerfen: jetzt endlich hat die Stunde der Befreiung geschlagen. Gleichwie vor hundert Jahren der Krieg tobte gegen die materiellen Unterdrücker, so erhebt sich heute ein weit stärkeres, größeres, geeintes Deutschland, erhebt sich in allen Gauen, wo deutsche Worte klingen, der Kampfesruf: fort mit der Ausländerei, fort mit den Werken ausländischer Schriftsteller von unseren Theatern. Sind diese Männer es doch gerade in erster Linie, die jetzt in unbegreiflicher Verbblendung und von jeder besseren Regung verlassen das Wort führen gegen uns, gegen unsere Verteidigung deutscher Kultur. Ihre Federn ergänzen die „Wassentaten“ unserer Feinde würdig durch läugerische Angriffe, durch Unwahrheiten und erschwellte Entzündung über deutsche Art, die Barbarei zu nennen jene sich erdreisten. Aber sie sollen in einer Weise Recht behalten, die Maeterlinck, Shaw und Wells; sie sollen erfahren, daß der deutsche Volkstum einer gepanzerten Abwehrbewegung Platz gemacht, daß wir mit einem Male ganz „barbarisch“ verfahren können, wenn es gilt, den Feind aus unverdient lange behaupteten Positionen zu vertreiben, und daß wir uns auf uns selbst besonnen haben. Auf unser heimisches, deutsches Schrifttum, das zu Beginn des 20. Jahrhunderts, an der Zahl der Aufführungen nach dem Spielplan gemessen, vielfach zu einer Achsendröckelrolle

herabgewürdigt schien... Jetzt gilt es, Ueberall in deutschen Landen heißt die Lösung bei der Auswahl am Theater: fort mit den Franzosen, fort mit den Engländern, den Belgiern und den Russen. Die Heimatdichter treten an deren Stelle, sie erhalten den gebührenden, den unbefrängten Platz eingeräumt. Und nicht etwa die Fachkreise, die es zuerst angeht, sind die stärksten Auser — nein, die Gesamtheit hat sich zusammengefaßt, sie ist es, die nach deutschen Namen, nach heimischen Verfassern am lautesten schreit. So wollen wir denn hoffen, daß diese eine Wohlthat eines mörderischen Weltbrandes zur gedeichlichsten Wirkung sich entwickle, daß unsere Bühnen fortan beherzigt, was in ernsterer Stunde zur riesengroßen Mahnung sich erhob: Fort mit aller Ausländerei. Ehren wir unsere deutschen Meister!

In diesem Zeichen stand auch die vorgestrige Eröffnungs-Vorstellung: „Wildenbruchs Väter und Söhne“ wurde gegeben, das vaterländische Schauspiel, das gewöhnlich sonst nur an besonderen Gedenktagen über die Bühnen ging, trotzdem es neben den „Duitsows“ als das beste Drama des Dichters gilt. Nun aber kommt auch Wildenbruch, der mit Unrecht in den Hintergrund gedrängt, wieder zu den verdienten Ehren. Die Wirkung der zweiteiligen Handlung — 1806 und 1813 — war auf die Zuschauer eine tiefe, der Verfall nach allen Ausschüssen stürmisch. Unter Spielleitung von Dr. Rauch boten die Mitwirkenden ihr Bestes, allen voran die Darsteller der Hauptrollen: Miltner-Schönan (der alte Bergmann), Herr. Kesselträger (Heinrich), Meinh. Hager (Derk v. Jüngerleben), Rud. Barial (Ferdinand), Else Hermann (Adelheid), Frida Salbern (Frau von Jüngerleben). Eine neue Kraft, Wilm. Schweisguth, führte sich als Kalfaktor Nielebusch vorteilhaft ein. So fügte sich Alles zum vortrefflichen Anfang — nur die Beteiligung des Publikums ließ sehr zu wünschen übrig. Zu Gunsten der um ihre Existenz ringenden Künstlerfaher wird hoffentlich in dieser Hinsicht bald ein Wandel eintreten; und viel beitragen hierzu würde eine Abminderung der hiesigen Bühnen, an gleichen Tagen nicht in Weltbewerben zu spielen. B. E. E.

sich so geschlagen, wie ich erwartete und wie es eure Väter taten. Die Schlacht bei Birtou wird in der Kriegsgeschichte für ewige Zeiten mit goldenen Lettern eingegraben sein. Als das Regiment anrückte, sprach ich die Hoffnung aus, daß es sich wie unsere Väter bei Wörth und Weisenburg schlagen werde. Auch unsere Kameraden der Ostarmee haben sich tapfer unter dem General von Hindenburg geschlagen. Die Armee des Kronprinzen und die 4. Armee unter Herzog Albrecht sind siegreich vorgezogen. Die Ostarmee hat drei russische Armeekorps über die Grenze gejagt und zwei russische Korps auf offenem Felde gefangen genommen. Alle diese Siege haben wir einem zu verdanken und das ist unser alter Gott, der über uns ist.

König Karol an Kaiser Wilhelm.

Wien, 13. Sept. (Tel.)

Der „Reichspost“ wird aus Bukarest mitgeteilt, eine Meldung, daß König Karol an den deutschen Kaiser ein in warmen Worten gehaltenes Telegramm geschickt habe, ist dahin zu berichtigen, daß der König dem Kaiser nicht ein Telegramm, sondern ein lauges, herzliches Privatschreiben zugehen ließ.

Prinz Joachim wieder daheim.

Berlin, 13. Sept. (Tel.)

Prinz Joachim, der jüngste Sohn des Kaisers, der in den Kämpfen auf dem östlichen Kriegsschauplatz durch einen Schrapnellschuß am Bein verwundet wurde und kurze Zeit in einem Lazarett in Allenstein untergebracht war, ist von dort nach Berlin übergeführt worden und heute hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof Charlottenburg hatten 4 Mann der Charlottenburger Sanitätswache Aufstellung genommen. Kurz vor der Ankunft des Juges trat die Kaiserin, begleitet von einigen Mitgliedern des Hofstaates auf dem Bahnhof ein, begrüßte die Sanitätsmannschaften und unterhielt sich mit ihnen kurze Zeit. Auf Wunsch der Kaiserin waren 2 Mann von ihnen bereit, den Prinzen nach Schloß Bellevue zu begleiten. Um 6.27 Uhr fuhr der Jug in die Halle ein. Die Kaiserin trat auf den Prinzen, der auf einer Bahre aus dem Wagen gehoben wurde, zu, küßte und umarmte ihn und überreichte ihm einige Rosen. Gerührt betrachtete die Kaiserin das Eisene Kreuz, das der Prinz trug, und sagte, es sei das erste, das sie in diesem Kriege gesehen. Sodann wurde der Prinz in die Bahnhofshalle gebracht und von dort auf einen Krankenwagen gehoben. Am Ausgang des Bahnhofes hatten sich einige Hundert Personen angesammelt, die den Prinzen mit Hurra begrüßten und ihm Wünsche für baldige Besserung zuriefen. Sodann fuhr der Wagen zum Schloß Bellevue. Trotz seiner Verwundung befindet sich der Prinz wohl und bei gutem Humor. Er äußerte die Hoffnung, recht bald wieder ins Feld rücken zu können.

Helmuth Hirth zum Leutnant befördert.

Stuttgart, 13. Sept. (Tel.)

Der Flieger Helmuth Hirth hat, wie ich von seinen Verwandten in Cannstatt erfahre, nicht nur das Eisene Kreuz erhalten, sondern ist auch vom gemeinen Soldaten zum Leutnant befördert worden.

Zum Tode des Abgeordneten Frank.

Berlin, 12. Sept. (Tel.)

Von dem Stellvertreter des Reichskanzlers Staatssekretär Delbrück ist bei dem Präsidenten des Reichstages folgendes Schreiben eingegangen:

In dem Kampf um Deutschlands Verteidigung ist als erstes Mitglied des Reichstages der Abgeordnete Dr. Ludwig Frank auf dem Felde der Ehre gefallen. Er hat damit die Bestimmung, die er durch seinen Eintritt als Kriegsfreiwilliger bekräftigt hat, mit seinem Tode bestetigt. Euer Hochwohlgeboren befreie ich mich, zu erfragen, dem Reichstag den Ausdruck meiner wärmsten Anteilnahme an dem Verlust, den er durch den Tod Dr. Franks erlitten hat, zu übermitteln.

Reichstagspräsident Dr. Kaempf hat an die sozialdemokratische Fraktion folgendes Schreiben gerichtet: Unser Kollege, der Reichstagsabgeordnete Dr. Frank-Mannheim, hat im Kampf für die Ehre des Vaterlandes einen Heldentod gefunden. In dem schweren Verlust, den dadurch die sozialdemokratische Fraktion und der Reichstag erlitten, schatte ich mir, Ihnen die aufrichtigste und herzlichste Teilnahme auszusprechen.

Der russische General Kaulbars wegen Spionage erschossen.

Wien, 13. Sept. (Tel.)

Nach einer Meldung aus Sofia wird dem dortigen Blatt „Sotro“ aus Odessa berichtet, der Militärgouverneur General Kaulbars sei wegen Spionage erschossen worden.

Der hier Genannte ist ein Bruder des berühmten Generals Kaulbars, der die Entthronung des Türken Alexander von Bulgarien geleitet und später mit der größten Brutalität in Sofia die bulgarischen Verhältnisse im russischen Sinne — allerdings vergeblich — zu ordnen versucht hat. Der jetzt angebl. Erschossene war vor dem Sturz Alexanders Kriegsdirektor in Bulgarien; das Abhängigkeitsgefühl in Bulgarien ging damals soweit, daß die wichtigsten Regierungsposten mit Russen besetzt werden konnten. Kurz vor dem japanischen Kriege wurde er Militärgouverneur des Odessaer Bezirks und war im Kriege selbst Armeeführer. Wenn die Meldung von seiner Erschießung sich bewahrheiten und insbesondere seine Schuld unabweisbar erwiesen sein sollte, so dürfte man sagen, daß man vor einem der unverständlichsten Dinge der Geschichte stehe. Denn General Kaulbars ist jetzt 70 Jahre alt und

hat ebenso wie sein Bruder eine glänzende militärische und wissenschaftliche Laufbahn hinter sich. Der österreichische Fall Redl müßte verfallen vor dem russischen Fall Kaulbars.

Die Türkei und Griechenland.

Athen, 12. Sept. (Tel.)

Ein türkisches Flugzeug wurde über der Insel Lemnos, anscheinend in der Richtung auf den großen Marinehafen Mudros geschickt. Als es beschossen wurde, machte es kehrt und flog in der Richtung auf die Dardanellen zurück.

Aus St. Strati wird gemeldet, daß schwimmende Minen vorgefunden wurden. — Die Verhandlung zwischen den griechischen und türkischen Delegierten in Bukarest wurde auf unbestimmte Zeit aufgehoben. Die Inselfrage

verbleibt also ungelöst. Eine momentane Kriegsgefahr wird der Abbruch der Verhandlungen nicht herbeiführen, zumal die letzte Bukarester Konferenz mehr als ein Höflichkeitssakt, denn als ein politischer Aufschub war.

Milde Strafe.

Mühlhausen i. G., 12. Sept.

Beim Einzug der Franzosen hielten es manche Leute für angebracht, den Franzosen grundlos eine Reihe von Beamtinnen zur Verhaftung zu empfehlen, jedoch über diese Angeberei sogar der französische Sonderkommissar seinen Unwillen aussprach. Einer dieser Angeber, auf dessen Verdächtigungen hin drei Schulente abgeführt wurden, der Arbeiter Wohl aus Dorlach, ist vor einigen Tagen vom Feldgericht zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden.



Ausmarsch und Beschäftigung gefangener englischer Soldaten im Döberitzer Lager

Gleichmäßige Behandlung aller Gefangenen.

Keine Bevorzugung der Engländer.

Aus Berlin wird uns von einem besonderen Berichtserhalter geschrieben: Ein törichtes Gerücht hatte sich verbreitet, die englischen Gefangenen in Döberitz genössen eine bevorzugte, eine bessere Behandlung als andere. Wir haben nun folgendes festgestellt: Auf dem Truppenübungsplatz in Döberitz befinden sich 1800 Gefangene, die in vier großen Zelten untergebracht sind, darunter befinden sich auch acht Offiziere, die das Ehrenwort, nicht zu fliehen, nicht abgegeben haben. Die Engländer werden wie unsere Truppen befohlen. Sie erhalten einmal am Tage Fleisch, und zwar mittags. Die Offiziere erhalten für ihre Verköstigung 1.40 M. pro Tag. Die Engländer sind um mehrere hundert Meter vom

Publikum entfernt gehalten, sie müssen die vorkommenden Arbeiten verrichten. Eine Wiese ist ihnen eingeräumt, auf der sie sich ergehen können. Sie stellen aus alten Kleidern Körbe her und spielen damit Fußball. Versuche von Scharen von Berlinerinnen, sich den Gefangenen zu nähern, sind erfolgreich vereitelt worden.

Man erhebt aus dieser zuverlässigen Darstellung unseres Berichtersmannes, daß die Engländer streng aber menschlich behandelt werden, wie dies allerwärts in deutschen Gefangenenlagern geschieht. Die Engländer genießen keinerlei bessere Behandlung als andere gefangene Feinde. Wir hoffen, daß diese der Wahrheit entsprechende Darstellung dazu beitragen wird, das törichte Gerücht von einer Bevorzugung der Engländer, angesichts der „höheren Weisung“, definitiv zum Verschwinden zu bringen.

Auszug aus der amtlichen Berucksichtigung Nr. 22.

Jäger-Regiment Nr. 80

Wiesbaden und Bad Homburg v. d. Höhe.

- 1. Kompanie: U.-D. Karl Henner aus Darmstadt i. vw. — Fül. Jakob Born aus Duppert, Ar. Untertaunus, Schw. vw. — Fül. Peter Braun aus Wittelshofen, Ar. Wiesbaden, tot — Fül. Heinrich Schaad aus Wiesbaden Schw. vw.
 - 2. Kompanie: Fül. Friedrich Ohlenius aus Frankfurt a. M. i. vw. — Fül. Otto Droste aus Beverungen, Ar. Dörfer, Schw. vw. — Fül. Christian Man aus Pleidenstadt, Ar. Untertaunus, i. vw.
 - 4. Kompanie: Fül. Paul Fiedig aus Neumarf, Ar. Neumarf, i. vw.
 - 6. Kompanie: Sergeant Fritz Litroge aus Stadthagen, Ar. Stadthagen, Schw. vw. — Fül. Joh. Wesselowski aus Niederrhausen, Ar. Untertaunus, i. vw. — Fül. Hugo Rohbach aus Burgau, Kreis Jena, i. vw. — Fül. Hans Hartling aus Frankfurt a. M. i. vw. — Fül. Leopold Petersmann aus Schwandheim, Ar. Döhl a. M., i. vw. — Fül. Emil Dahm aus Wittfeld, Ar. Stegen, i. vw. — Fül. Karl Kraußmann aus Brederfeld, Ar. Hagen, i. vw. — Fül. Eduard Wenduagel aus Langen, Ar. Offenbach a. M. i. vw. — Fül. Wilhelm Schneider aus Gredersloh, Ar. Untertaunus, tot.
 - 8. Kompanie: Gestr. d. Ref. Anton Keller II. aus Ebersbach, Ar. Alshausen, tot — Fül. Rich. Riße aus Reutlingen, Schw. vw.
- Eisenbahnregiment Nr. 3, Hanau.
Eisenbahnkompanie Nr. 21: Trainsoldat Reservist Peter Schmidt aus Oberharbach, Ar. Heppenheim, tot.
Feldlazarett 11, Armeekorps, Cassel.
Trainspahrer Richter vw. — Trainspahrer Hans Mosbach vw.
Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 50, Mainz.
1. Kompanie: Fw. Frdr. Zimmermann aus Obersee, Kreis Bayreuth, i. vw. — Ref. Alfred Friedrich aus

Stuttgart vw. — Wehrm. Wilh. Scherer aus Laurenburg, Preußen, vw. — Ref. Albert Schweitzer aus Hellingen, Ell.-Vothringen, vw.

- 2. Kompanie: Optm. d. Ref. Fw. Fuhr aus Dampertheim, Ar. Bensheim, Schw. vw. u. vw. — Off. Stellvert. Dr. Weilingen aus Laurenfelden, Ar. Untertaunus, Schw. vw. — Off. Stellvert. Gotfr. Drensch aus Mainz i. vw. — U.-D. Aug. Huber aus Frankfurt a. M. Schw. vw. — U.-D. Karl Strauß aus Frankfurt a. M. tot. — U.-D. Valentin Winter aus Worms Schw. vw. — U.-D. Johann Zahn aus Vohrheim i. vw. — Gestr. Robert Grünhaller aus Holler vw. — U.-D. Eduard Bernsdörfer aus Dörrhof i. vw. — Gestr. Dr. Will aus Rirdorf, Ar. Frankfurt a. M., Schw. vw. — Gestr. Wilh. Stahl aus Eintracht, Ar. Worms, Schw. vw. — Ref. Emil Broß aus Jüdingen, Ar. Altkirch, vw. — Ref. Albert Emil aus Fachbach, Ar. Ems, i. vw. — Ref. Peter Christ aus Braubach, Ar. Taunus, vw. — Ref. Eugen Dierck aus Selters, Ar. Limburg, vw. — Ref. Eugen Diener 2. aus Stetten, Ar. Oberlahn, vw. — Ref. Peter Gismann aus Röcheln, Ar. Taunus, Schw. vw. — Ref. G. Gntknecht aus Bartenheim, Ar. Mühlheim i. G., i. vw. — Ref. Ehr. Gölz aus Mühlheim i. Baden i. vw. — Ref. Wilh. Groß 2. aus Oberneisen, Ar. Limburg, i. vw. — Ref. Wilhelm Gant aus Alendorf, Ar. Alendorf, vw. — Ref. Joh. Gutwiler aus Ranschweiler, Ar. Altkirch, i. vw. — Ref. Ad. Hartensfeld aus Maxfeld, Ar. Unterlahn, Schw. vw. — Ref. Karl Herborn aus Ems, i. vw. — Ref. Phil. Haller aus Reichenholz, Ar. Unterell., tot. — Ref. Frdr. Darsenbach aus Worms tot. — Ref. Albert Gerwig aus Saffingen vw. — Ref. Adam Anierem aus Oshofen (Kreis Worms) verm. — Ref. Josef Alking aus Freienried, Ar. Limburg, vw. — Ref. Josef Aleny aus Oberhambach vw. — Ref. Wilhelm Reitenbach aus Bousheim vw. — Ref. Frdr. Vinder aus Albenheim, Ar. Worms, vw. — Ref. Joh. Menges i. aus Helsenkirchen, Ar. Limburg, Schw. vw. — Ref. Wilh. Waser aus Niederneisen, Ar. Limburg, Schw. vw. — Ref. Josef Alfons Roth aus Schwoben, Ar. Altkirch, vw. — Ref. Josef Pfeil aus Siersheim, i. vw. — Ref. Movius Ramroth aus Siershan tot. — Ref. Jak. Steininger aus Frankfurt a. M. i. vw. — Ref. Hermann Sommer aus Elbolen tot. — Ref. Karl Säger aus Frankfurt a. M. i. vw. — Ref. Adam Schmitt 4. aus Frankfurt a. M. Schw. vw. — Ref. Wilh. Schmitt 5. aus

Schwabenroth v. m. — Ref. Josef Schneider 2. aus Herbstheim Schw. v. m. — Ref. Jakob Späth aus Mandelsheim v. m. — Ref. Emil Stabel aus Mandelsheim I. v. m. — Ref. Karl Stahl aus Döhr, Kr. Wehrm., v. m. — Ref. Herm. Sahn aus Maxfeld, Kr. Wehrm., Schw. v. m. — Ref. Justus Schmittler aus Neudorf, Kr. Mülh., v. m. — Ref. Wilh. Trunpfeller aus Frankfurt a. M., Schw. v. m. — Ref. Karl Weich aus Weßlich, Kr. Neudorf, Schw. v. m. — Ref. Ferdinand Widig aus Gänzingen, Kr. Mülh., v. m. — Ref. Eugen Wader aus Stokweier, Kr. Mülh., v. m. — Ref. Alois Wiegand aus Baumbach, Schw. v. m. — Ref. Joh. Zwosta aus Sassenborn, Kr. Mülh., v. m. — Ref. Emil Wischlag aus Mülh., v. m. — Ref. Karl Weiser aus Ems v. m. — Ref. Ernst Stahl aus Sanau v. m. — Ref. Ludwig Hübner 1. aus Weilmünster, Kr. Unterlahn, v. m. — Ref. Joh. Martin 2. aus Heiligkreuz v. m.

3. Kompagnie: Off.-Stellvert. Friedr. Wilh. Lane aus Hannover Schw. v. m. — U.-D. Wilh. Köhler aus Allersheim I. v. m. — U.-D. Emil Welger aus Döhr, v. m. — U.-D. Herm. G. Karl Schäfer aus Schlüchtern, v. m. — U.-D. Martin Trambauer aus Hilpoltstein, Bayern, Schw. v. m. — U.-D. Valentin Wimers aus Worms I. v. m. — Ref. Karl Brungardt aus Hagenbach, Kr. Altkirch, I. v. m. — Ref. Jakob Dido aus Marienrachdorf. — Ref. Karl Egert aus Panrod I. v. m. — Gefr. Karl Fiegenwald aus Garspach, Kr. Altkirch, I. v. m. — Ref. Peter Grünwald aus Nadenheim I. v. m. — Gefr. Frz. Dippe aus Dortmund v. m. — Ref. Jakob Kräh aus Dornbach I. v. m. — Ref. Alois Meister aus Wittersdorf, Kr. Altkirch, I. v. m. — Gefr. Josef Münch aus Brunstedt, Kr. Altkirch, I. v. m. — Ref. Wilh. Neuber aus Schönenbach v. m. — Ref. Hermann Nickel aus Schönborn I. v. m. — Ref. Karl Friedr. Schindler aus Hilbel v. m. — Ref. Joh. Scherach aus Hilsheid Schw. v. m. — Ref. Herm. Schieferstein aus Gausheim I. v. m. — Ref. Gottf. Jakob Herm. Schmidt aus Wodmühle v. m. — Gefr. Karl Henatus Schmidt aus Trondt Schw. v. m. — Ref. Josef Schmidt aus Dornbach v. m. — Ref. Paul Herm. Schmidt aus Kammerwalde v. m. — Ref. Philipp Schmidt aus Heinsgründchen v. m. — Ref. Wilh. Karl Schmidt aus Allendorf Schw. v. m. — Ref. Phil. Schonder aus Nedar-Mühlbach I. v. m. — Ref. Eduard Scheller aus Nantweiler, Kr. Altkirch, v. m. — Gefr. Wilh. Schumacher aus Oberflörsbach I. v. m. — Gefr. Karl Seelbach aus Schönborn, Kr. Unterlahn, v. m. — Ref. Joh. Seelbach aus Weßhofen v. m. — Ref. Karl Ströbber aus Döhr I. v. m. — Ref. Ludwig Stäbing aus Achem v. m. — Ref. Aug. Tröbber aus Frankfurt a. M. v. m. — Ref. Joh. Ulrich aus Kornhofsiedel v. m. — Ref. Fr. Urban aus Frankfurt a. M. I. v. m. — Ref. Kaspar Weissenbach aus Niederula v. m. — Ref. Gustav Weingaarten aus Reichenheim tot. — Ref. Alfred Wignau aus Mülh., v. m. — Gefr. Peter Wolf aus Daubach I. v. m. — Gefr. Max Keller aus Kleinschörr leicht verw. — Ref. Max Zimmermann aus Berlin Schw. v. m. — Ref. Anton Josef Wirmscheid aus Marienrachdorf I. v. m. — Ref. Franz Josef Wirmscheid aus Marienrachdorf Schw. v. m. — Ref. Joh. Conig aus Altkirch vermisst.

4. Kompagnie: U.-D. Frz. Richter aus Grollwib, Kr. Wehrm., I. v. m. — U.-D. Frz. Diehl aus Dalsheim, Kr. Worms, I. v. m. — Gefr. Hermann Münzer aus Haigerloch I. v. m. — Ref. Jacques Schwalm aus Frankfurt a. M. I. v. m. — Wehrm. Wilh. Kall aus Naurod, Kr. Wiesbaden, I. v. m. — Wehrm. Ludwig Fischer aus Delingenhof, Kr. Mandelsheim, I. v. m. — Ref. Rudolf Herter aus Lambrecht, Kr. Neustadt, I. v. m. — Ref. Wilh. Sinning aus Warburg Schw. v. m. — Wehrm. Mathias Anopp aus Eitelborn, Kr. Unterwehrtwald, Schw. v. m. — Wehrm. Anton Ferdinand aus Stahlfhofen, Kr. Unterwehrtwald, I. v. m. — Wehrm. Aug. Süssner aus Alsbach, Kr. Unterwehrtwald, I. v. m. — Gefr. Paul Erhart aus Mülh., v. m. — Gefr. Ludwig Schaab aus Mülh., v. m. — Wehrm. Josef Kutting aus Cadenbach, Kr. Unterwehrtwald, vermisst.

11. Armeekorps, Cassel.
8. Feld-Munitionskolonne.
Kanonier Konstantin Bärmann aus Arnstadt vermisst.

Rundschau.

Staatsminister Frhr. Lucius v. Ballhausen 7.
Nach längerem schweren Leiden ist auf seinem Gute Klein-Ballhausen bei Straßfurt der frühere preussische Landwirtschaftsminister Frhr. Lucius v. Ballhausen im Alter von 78 Jahren gestorben. Ein Jahre hindurch, von 1870 bis 1880, hat er an der Spitze der landwirtschaftlichen Verwaltung in Preußen gestanden. 1890 trat Frhr. v. Ballhausen von seinem Posten zurück. Sein ähnerer Lebensgang war in hohem Maße abwechslungsreich. In Erfurt 1835 geboren, studierte er von 1854 bis 1858 Medizin. Er wandte sich dann der Verwaltung seiner väterlichen Güter zu, machte aber 1859 als Arzt die spanische Expedition unter O'Donnell nach Marokko mit. Im folgenden Jahre wurde er Gesundheitsrat bei der Expedition des Grafen Eulenburg nach Ostafrika, an der er bis 1862 teilnahm. Wieder zurückgekehrt, machte er die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870-71 mit und zeichnete sich in ihnen zu wiederholten Malen in hohem Maße aus. 1870 wurde er in das preussische Abgeordnetenhaus und in demselben Jahre auch in den Reichstag gewählt. Er schloß sich in ihnen der Freikonservativen (Rechts-) Partei an. Bald erlangte er, vornehmlich durch sein großes diplomatisches Geschick, in beiden Parlamenten eine führende Stellung, die wiederum wiederholt zu Vermittlungen zwischen ihm und den Parteien zu benutzen wußte. 1879 wurde er Vizepräsident des deutschen Reichstages. Kaiser Friedrich verlieh Lucius den Freiherrntitel unter dem Namen Frhr. Lucius v. Ballhausen. Seit dem Jahre 1895 war er Mitglied des preussischen Herrenhauses, nachdem er bis 1893 dem Abgeordnetenhaus angehört.

Die Kriegsvorlagen für den preussischen Landtag werden, wie uns aus Berlin mitgeteilt wird, von den zuständigen Ressorts vorbereitet, die dem Landtag im November zugehen sollen. Es handelt sich um die Bewilligung von Krediten zur Vinderung der Not in Döhr und für die Vornahme von Hofstandsarbeiten. Eventuell sollen die Mittel schon jetzt außerordentlich verwendet und Indemnität gefordert werden.

Rom Bundesrat.

In der Samstagssitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf einer Bekanntmachung betr. das Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh die Zustimmung erteilt.

Neuer Anstand in Mexiko.

New York, 13. Sept. (Tel.)

In Mexiko sind zwei neue Aufstände ausgebrochen. General Aguilar fing drei Züge der Inter-Ocean-Eisenbahn ab. Zapata schnitt der Stadt Mexiko die Wasserversorgung ab.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 14. September.

Verwundete 87er.

Zur nachstehenden veröffentlichen wir an Hand der offiziellen Liste der Auskunftsstelle über im Felde

Aus der Notwendigkeit, das kleine Serbien endlich für seine jahrelangen Umtriebe gegen die benachbarte Großmacht zu züchtigen, Umtriebe, die sich bis zum Anschlag gegen das Thronfolgerpaar verdirbt hatten, ist der gegenwärtige Weltkrieg entzündet. Aber immer mehr wird es klar, daß die Belgrader Mächtschaften nur mit Hilfe einer größeren Macht ausführbar waren. Serbien war der vorgeschobene Posten Rußlands, und Hand in Hand mit Rußland ging England — das folgte Altkon, das seinerzeit die Wiederannahme der diplomatischen Beziehungen mit dem durch Mutschuld zum Herrscher gewordenen König Peter abgelehnt hatte. Das war einmal... inzwischen hatte aber der gemeinsame Haß gegen die verbündeten mitteleuropäischen Kaiserreiche, England und Rußland zu Anklagen weiterer serbischer Nordpläne gemacht. Und zwar nicht etwa erst zu Anklagen jener hochverräterischen Wühlerereien, denen schließlich Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin zum Opfer fielen — nein, schon Anno 1909, als der Kriegsausbruch auf des Messers Schneide stand, war die Lage

An den Ufern der Drina

genau dieselbe wie im Juli 1914. Schon damals scheute man in Belgrad, von russischem Golde verführt, vor seinem Verbrechen zurück. Die Herren in Petersburg gaben die Lösung an und die Hies in jeglicher Lesart: Herausforderung der österreichisch-ungarischen Monarchie. Vor fünf Jahren bereits hatte Rußland seinen serbischen Trabanten zu den unverhättnisvollen Gewalttaten, Einfällen über die Grenze in Bosnien usw. verleitet. Es ist heute doppelt interessant, sich jene Vorgänge veranschaulichen zu lassen als das

Vorpiel zum Weltkrieg.

Wir sind in der Pagan, unseren Lesern in dem neuen Roman, der in der nächsten Nummer beginnt, ein Spiegelbild der geheimen Umtriebe serbischer Mörder zu bieten, ein Bild, beschriebenen von einem, der jene Heberhohet errenten Wochen an Ort und Stelle selbst miterlebt hat. Es ist der bekannte Schriftsteller Ernst Klein, gegenwärtig unser Kriegsberichterstatter auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Vor fünf Jahren war er in Serbien, und was in jenen Tagen dort sich ereignete, war das Vorpiel zu dem jetzigen Kämpfen an der Drina. Voll Spannung wird der Leser von Kapitel zu Kapitel die abwechselungsreiche Handlung

An den Ufern der Drina

— so beizelt sich der Roman von Ernst Klein — verfolgen, und ein jeder wird mehr und mehr erneute Genugtuung empfinden, daß auf jenen Guerillakrieg, dessen Einzelheiten der Verfasser meisterhaft vor uns erschauen läßt, nun endlich der Ernstfall gefolgt ist. Aus dieser Erzählung lernt man Serbien in seiner wahren Gestalt kennen.

stehende nassauische Soldaten, Wiesbaden, Friedrichstraße 3, eine Zusammenstellung der Namen der Verwundeten nassauischen Soldaten des Infanterieregiments Nr. 87 (Mainz), die teils in Wiesbaden, teils in Mainz in Lazaretten untergebracht sind. Die Zahl hinter den einzelnen Namen bedeutet die Kompagnie, der der Verwundete angehört. Zum Teil haben wir auch die Lazarette hinzugefügt, in denen die Verwundeten untergebracht sind. In Mainz haben die Krieger fast ausschließlich im Garnisonlazarett Aufnahme gefunden. Es liegen:

in Wiesbaden:

- Wilh. Best, 3. (Bereitschafts). — Voll (Lazarett 1). — Ludw. Beck (Laz. 1). — Gefr. Fr. Bridins (Notes Kreuz). — W. Burzeia, 6. — Theod. Bomberg aus Somborn, 9. — Emil Cognat, 4. (Paulinenstraße). — Heint. Fischer aus Weisel, 1. (Paulinenstraße). — Heint. Franz, 5. — Wilh. Fuchs (Ebm.), 4. (Notes Kreuz). — Ost. Görting, 1. — Wilh. Henrich, 9. — Emil Hener, 10. (Engl. Hof). — Karl Hilbrandt aus Frankfurt, 9. (Städt. Krankenhaus). — Theodor Kiffel aus Idheim (Ebm.). — W. Kunz aus Hofheim (Paulinenstraße). — Osk. Küker (Laz. 1). — Phil. Koll aus Mainz, 10. (St. Josefs-Hospital). — Wilhelm Pfaff, 7. (Städt. Krankenhaus). — Joh. Pieß, 2. (Palasthotel). — Karl Richter aus Eiegen, Biesfeldw. (Ref.-Reg.), 9. — Heint. Schmidt aus Mülh., v. m. (Lah. Gefellenhaus). — Ruppert Seip aus Schönstadt, 8. (Kaiserhof). — M. Scheringer, 12. (Notes Kreuz). — Schabel (Laz. 1). — Steinmeyer (Laz. 1). — Mich. Storch, 9. — Thronider, 4. — Alfred Ulrich, 7. (Ref.-Reg.), (Paulinenstraße). — Ph. Voll aus Mainz, 10. (St. Josefs-Hospital). — Theod. Würz aus Jörn, 1. — Joh. Würzel, 10. (Städt. Krankenhaus). — Hans Zimmermann, 3.

in Mainz:

- Unteroff. David Ader, 3. — Ant. Bod. — Gefr. Heinrich Böhler. — Jakob Frankenberger, 8. — Alb. Klefer, 7. — Joh. Springob, 4. — Friedr. Seibel, 8. — Wilh. Seisfried, 2. — Guß. Schlecht (Ref.-Reg.), 7. — Heint. Schäfer, 6. — Heint. Tott, 1. — Karl Wirra, 10.

Der gestrige Sonntag

war ein „kritischer“ Tag. Einmal Regen, einmal Sonnenschein, mitunter auch beides zugleich. Dabei legte ein Sturm die Straßen entlang, der bereits in der Nacht zum Sonntag mit unheimlicher Gewalt einsetzte und sich erst am Spätnachmittag des gestrigen Tages verminderte. Gar manches Bäumchen hat der Gewalt des Sturmes seinen Tribut zahlen müssen, manche Kahne, die man nicht am Abend eingeholt hatte, war in Felsen zerrissen, gerade so, als habe sie ein Schlachtengetümmel mit durchlebt. Auch verschiedene Regenschirme konnten der Macht des Windes nicht standhalten, flüchteten und wurden schließlich vernichtet. Das Laub der Bäume wurde von der Windbrant in Massen zur Erde geworfen und die laubbedeckten Wege erweckten am Sonntagmorgen einen recht herbstlichen Eindruck. Wer nicht unbedingt das schäumende Dach verlassen mußte, blieb gestern daheim im Familienkreis, und die sonst des Sonntags recht bevölkerten Straßen unserer Stadt waren daher bis gegen den späteren Nachmittag fast menschenleer, dann allerdings setzte ein sehr lebhafter Verkehr ein. Die Gotteshäuser wiesen, wie schon immer während des jetzigen Krieges, eine große Menschenfülle auf; ein Beweis, wie groß das Verlangen in dieser schweren Zeit in allen Schichten des Volkes ist, Trost zu suchen im Worte Gottes und im Gebet an geblühter Stätte. Unser Gott, der deutsche Gott, wird die Differenz, die zu ihm

emporksteigen in den Gebeten der Seinen, nicht umgehört verhallen lassen und der gerechten Sache, für die unsere Brüder draußen auf dem Schlachtfeld kämpfen, den endgültigen Sieg verleihen. An dieser Gewißheit wollen wir festhalten!

Deutscher Abend im Kurhaus.

Wiesbaden, 14. Sept. Zu Ehren unserer heldenreichen Helden und zum Besten des „Notes Kreuzes“ hatte gestern die Kurverwaltung im großen Saale des Kurhauses einen „Deutschen Abend“ veranstaltet, der nicht allein wegen des äußerst mäßigen Eintrittspreises, sondern weit mehr noch wegen der sorgfältigen und gediegene Auswahl der verschiedenen Vortragsnummern das häufig so mißbräuchlich angewendete Beiwort „volkstümlich“ in Wahrheit redlich verdient. — Nach der unter Herrn Musikdirektor Schurichs Leitung sehr schwungvoll gespielten und mit lebhaftem Beifall aufgenommenen „Camont-Ouverture“ folgte ein Vortrag des Herrn Heinz Gorenz „Vom Geiste unserer Zeit“. In markigen, zu Herzen gehenden Worten gab Redner ein Bild von jenem echt deutschen Geiste, wie er augenblicklich in allen deutschen Gauen lebendig geworden, von jener hehren, über allen Parteigebirge sich hinwegziehenden Begeisterung, welche uns die sichere Gewähr dafür bietet, daß aus dem jetzigen gewaltigen Kriege auch diejenige Frucht erwachsen wird, die einzig und allein dieses ungeheuren Ringens und der vom ganzen Volke zu bringenden Opfer würdig ist. Die begeisterte Anteilnahme, welche der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal den inhaltlich wie stilistisch gleich wertvollen Ausführungen des Redners bereitete, bewies aufs deutlichste, wie mächtig und tief seine Worte jedem einzelnen der Zuhörer ins Herz gedrungen. Gleich hoch stiegen die Wogen der Begeisterung bei den nachfolgenden deklamatorischen Vorträgen des Herrn Max Parhammer und der Königl. Hofchauspielerin Fräulein Frieda Eichelshelm. Herr Parhammer, der so viel und bekannt, bei dieser Gelegenheit hier in Wiesbaden zum erstenmal als „Rezitator“ vor einem größeren Publikum erschien, bewies durch den hinreißenden Vortrag mehrerer patriotischer Dichtungen von Dahn, D. v. Pilsener und Josef v. Rauff, daß er als Vortragender im Konzertsaal eine nicht minder schätzbare Kraft als auf der Bühne ist. Namentlich Rauffs neueste Dichtung „Furor teutonius“ entzifferte einen Beifallssturm, wie er an dieser Stelle bisher nur bei ganz außergewöhnlichen Anlässen zu verzeichnen war. — Daß Fräulein Eichelshelms gediegene Vortragskunst auch gestern wieder fruchtbar und dankbar Anerkennung fand, bedarf bei der allgemeinen Beifalls, deren sich diese treffliche Künstlerin bei uns seit langen Jahren erfreut, wohl kaum besonderer Bekräftigung. H. Gorenz' „Der heilige Ariea“ und H. Herzogs „Sturmlied“ waren diejenigen Nummern, welche am herzlichsten und unmittelbarsten ansprachen. — Für den gesanglichen Teil des Abends war Herr Kammerorganist E. Forchhammer gewonnen, der drei Lieder von Schumann (Klavierbegleitung: Herr W. Fischer) zu dem Programm beigefügt hatte und noch mehrmaligem Hervortritt für eine Zugabe genötigt wurde. Mit großer Jungfräulichkeit und Wärme spielte Herr Kontrabassist Schiering, die beiden Beethovenischen Violin-Romane, von denen besonders die zweite (G-dur) in Bezug auf Tonschönheit und Vornehmheit der Auffassung kaum einen berechtigten Wunsch unerfüllt ließ. H. Wagners „Aienz-Ouverture“ mit ihrem hell schimmernden Siegesjubel beschloß den Abend in eindrucksvoller Weise. F. K.

Drei „vaterländische Abende“.

1.

Der Anregung aus Berlin folgend, wo unter begeisterter Rundgebung einer riesigen Zuhörermenge Ernst Reden in schwerer Zeit, von hervorragenden Männern, Hochschullehrern, gehalten, Erinnerungen an eine vergangene schwere Zeit wieder lebendig machen, in der nicht seine Reden an die deutsche Nation hielt; das Eien schmieden half, dem wir 1813 die Befreiung zu verdanken hatten; und der Gelehrte so die Bedeutung der neueren Philosophie auf ihren Höhepunkt erhob. Analog jenen historischen Vorgängen und im Sinne der jetzigen Berliner Vorträge, die einseitige Erziehung der Nation zum Bewußtsein der idealen Aufgabe jedes Einzelnen zu verdrängen, veranlaßt die Vereinigung für Wiesbadener Hochschullehrer und Studenten hier drei vaterländische Abende, für die sie keinen geringeren als den Herausgeber der „Preussischen Jahrbücher“, Professor Hans Delbrück, gewonnen hat. Der Heimereich dieser Abende soll zum Besten der Kriegskürfürsorge dienen, Redner, Zweck und Inhalt der Veranstaltung haben denn auch vereint unser Publikum zur erfreulichsten Beteiligung aufgerufen. Der große Saal der Turngesellschaft, Schwabacher Straße, war gestern abend bis auf den letzten Platz besetzt.

Es ist zu erwarten, daß der Andrang von Zuhörern sich heute und morgen noch steigern wird, nachdem am Sonntag viele wegen eines gleichartigen Abends im Kurhaus verhindert waren, den berühmten Historiker — der vor 44 Jahren den Krieg mitgestanden und sich das Eisene Kreuz errungen — zu hören. Hat doch mit großer Verehrung der Vorliegende gestern in seiner Begrüßungsansprache hervorgehoben, die Auffassung, heute sei eine Zeit, wo nur die Waffen reden und wo man keiner Worte bedürfe, beruhe auf Irrtum. In Wahrheit schnehen sich die Waffen der dachim in Farben und in Schaffen für die gebliebenen nach einem klaren Wort, nach einer Stärkung und Lösung. Diese zu bringen wie vor hundert Jahren die Ernst Moritz Arndt, Fichte, Schleiermacher, bestiegen überall jetzt geistige Führer unseres Volkes den Katheder.

Wir in Wiesbaden haben den Vorzug, der Berufsenken einen aber „Ursprung und Wesen des deutschen Volkstums“ reden zu hören. So lautet das Thema, wie angekündigt. Aber, das sei vorweg gesagt und laut ausgerufen, damit es alle wissen: die historische Abhandlung dient nur als Mittel zum Zweck. Professor Delbrück ist zu uns gekommen, um zu betonen, um was es sich im gegenwärtigen Kriege handelt: daß dieser Kampf gegen vielfache Feinde nicht nur ein politischer ist, daß vielmehr die Zukunft, das Wesen unseres Volkstums selbst in Gefahr. Als Grundgedanke wird sich daher durch die drei Vorträge die Erkenntnis ziehen: einft hat unser Volk als das waffen-gewaltigste ein großes Reich gegründet gegen eine an Kultur überlegene Nation, dann sind wir im Laufe der Zeiten zur Höhe der Kultur gestiegen, jetzt aber gilt es wieder, uns auf unseren Ausgangspunkt zu besinnen, uns zu erinnern, wie die germanischen Völker sich mit dem Schwerte in der Hand ihre Stellung geschaffen haben; jetzt gilt es wieder, wie einst am 10. August 955, bis aufs äußerste, bis zur völligen Vernichtung der Feinde zu kämpfen, um unser Volkstum zu erhalten. Könnten wir — diese Frage warf der Redner auf, nachdem die Versammlung einleitend durch den Vortrag des „Deutschen Viebes“ (Wiesbadener Männergesang-Verein) erkrent worden — könnten wir jemals wieder dieses Vieb mit gleicher Inbrunst erklingen lassen, wenn wir im heutigen Weltkrieg unterliegen?

1914-1870

Ausschneiden und aufbewahren, da die Rückschau bis zum Ende des Krieges fortgeführt wird

Rückschau auf die Kriegsergebnisse.

16. August.

1914: Abreise des deutschen Kaisers nach dem Kriegsschauplatz. Der Reichskanzler zur selbständigen Erledigung von Regierungsgeschäften für das Reich ermächtigt. Staatsminister Delbrück zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums ernannt. — Türkische Blätter, so der „Tanin“, weisen nach, daß die Triplicente auf dem Balkan offen gegen den Dreibund gearbeitet und den Anlaß zum Kriege gegeben habe. — Siegreiches Vordringen der Oesterreicher in Serbien, insbesondere an der Drina, und Zurückverfolgung montenegrinischer Streitkräfte.

17. August.

1914: Entscheidende Siege der Oesterreicher an der Drina. — Flucht der Zarenfamilie von Petersburg nach Moskau. — Belgien lehnt das Friedensangebot Deutschlands ab. — Deutschland erhebt vor der Öffentlichkeit Einspruch gegen die dem Völkerrecht zuwiderlaufende Art der russischen Kriegsführung. — Eine kleine deutsche Schluppe im Bogesepaß von Schirmeer.

18. August.

1914: Meldung vom Untergang des deutschen Unterseebootes U. 15 im Kampf mit englischen Streitkräften. — Aus London wird gemeldet, daß der englische Regierungsdampfer „Gwendolyn“ der deutschen Regierungsdampfer „von Wisman“ auf dem Rasoofee wegnahm. — Mlawa in Russisch-Polen von deutschen Truppen besetzt. — Deutscher Sieg bei Stallupönen, 3000 Russen gefangenengenommen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

19. August.

1914: Sieg bayerischer und badischer Truppen über die Franzosen (55. Infanterie-Brigade) bei Weiler nordwestlich Schleitstadt. — Eine französische Kavalleriedivision bei Vermeze nördlich von Namur zurückgeworfen. — Ueber Konstantinopel wird gemeldet, daß im Kaukasus Revolution herrscht. — Bekanntgabe des japanischen Ultimatus an Deutschland.

20. August.

1914: Ein deutscher Erfolg bei Tirmont in Belgien, mehrere Batterien und eine Fahne erbeutet, 500 Gefangene. — Erfolge in der südlichen Nordsee, Errungen von den kleinen Kreuzern „Strasbourg“ und „Strelson“, ein englisches Unterseeboot vernichtet. — Brüssel von deutschen Truppen besetzt.

21. August.

1914: Großer deutscher Sieg unter Führung des bayerischen Kronprinzen bei Metz. Nach den bisherigen Meldungen 10.000 Mann gefangen genommen und 150 Geschütze erbeutet. Lebhafteste Tätigkeit der deutschen Flotte in Ostsee, Ausbringung englischer Handelschiffe. — Das belgische Hauptquartier und das Feldheer ziehen sich, wie schon einige Tage vorher das Königspar, nach Antwerpen zurück. — Die Russen von den Oesterreichern bei Krausnik, unweit Pielke, geschlagen. — Konstituierung einer polnischen Nationalregierung in Warschau.

22. August.

1914: Ein siegreiches Gefecht der Oesterreicher gegen die Russen bei Radziejow im nördlichen Galizien. — Der Kaiser von Rußland begibt sich von Moskau nach Zarstowe Selo. — 8000 Russen bei Gumbinnen gefangen genommen. — Italien erklärt nochmals, strikte Neutralität beobachten zu wollen.

23. August.

1914: Sieg des deutschen Kronprinzen bei Longwy. Lunéville von der Armee des Kronprinzen von Bayern besetzt. — Eine englische Kavalleriebrigade westlich der Maas bei Mauberge geschlagen. — Deutschlands Antwort auf das Ultimatum Japans. Abreise der japanischen Diplomaten von Berlin. — Die zu beiden Seiten von Neufchateau vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg schlägt eine über den Semois vorgehende französische Armee vollständig. Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangene, darunter mehrere Generale, sind uns in die Hände gefallen. Das 80. Inf. Regt. ist ehrenvoll beteiligt.

24. August.

1914: Im Auftrage des Kaisers Franz Josef erging an das Kommando S. M. Schiff „Kaiserin Elisabeth“ in

Tsingtau, sowie an den kaiserlichen und königlichen Botschafter in Tokio der telegraphische Befehl, daß die „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau mitzukämpfen habe.

1870: Beschließung und Gefecht bei Verdun. Die von den Sachsen verfolgte Ueberrumpelung von Verdun gelang nicht. In Vigny treffen sich König Wilhelm und der Kronprinz von Preußen. 1. Schreckensnacht in Straßburg. Beschließung, die großen Schaden anrichtet.

25. August.

1914: Von der Festung Namur sind fünf Forts und die Stadt in unserem Besitz; vier Forts werden noch beschossen. Freiherr v. d. Goltz wird zum Generalgouverneur von Belgien ernannt. — Das österreichisch-ungarische Kriegspressequartier meldet: Ein Vorstoß von 20.000 Russen, größtenteils Reiter, gegen die Grenze der Bukowina wurde bei Nowo Sielicha vollständig zurückgeschlagen.

1870: Die von den Franzosen geräumte Festung Bitry an der Marne wird von den Deutschen besetzt. Zweite Schreckensnacht von Straßburg. Der Bischof von Straßburg war am Tage vorher beim General v. Werder erschienen, um die Einstellung der Beschließung zu erbitten, wurde aber nicht empfangen. Ein Feuermeer wogte über die ganze Stadt. Das Dach des Straßburger Münsters hatte Feuer gefangen und brannte teilweise aus.

26. August.

1914: Das österreichisch-ungarische Generalquartier meldet: Eine dreitägige Schlacht bei Krausnik endete gestern mit einem völligen Siege unserer Truppen. Die Russen wurden aus der ganzen, etwa sechzig Kilometer breiten Front geworfen und traten fluchtartig den Rückzug gegen Publn an. — Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen. Ebenso ist Longwy nach tapferer Gegenwehr genommen worden. — Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen aus Verdun und östlich harte Kräfte vor, die zurückgeschlagen wurden. — Das Oberelßass ist bis auf unbedeutende Abteilungen weithin von Kolmar von den Franzosen geräumt.

1870: Ubrig lehnt Werders erneute Aufforderung zur Uebergabe von Straßburg wiederum ab. Erneute Beschließung, namentlich der Festungswerke. Der Kronprinz von Sachsen marschiert mit der vierten Maasarmee auf Sedan.

27. August.

1914: Das deutsche Vorkorps ist neun Tage nach dem Beginn seines Aufmarsches unter fortgesetzten siegreichen Kämpfen in französisches Gebiet von Cambrai bis zu den Südogesen vorgezogen. Der Feind ist überall geschlagen und befindet sich in vollem Rückzug. — Die Armee des Generalobersten v. Kluck hat die englische Armee bei Mauberge geworfen und sie heute südwestlich von Mauberge unter Umfassung erneut angegriffen. — Die Armeen des Generalobersten v. Bülow und des Generalobersten Freiherrn v. Hausen haben etwa acht Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre, Namur und Maas in mehrtägigem Kampf vollständig geschlagen und verfolgen sie östlich Mauberge vorbei. Der Angriff auf Mauberge ist eingeleitet. — Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat den geschlagenen Feind über den Semois verfolgt und die Maas überschritten. — Die Armee des Kronprinzen von Bayern ist bei der Verfolgung in Vorhingen durch neue feindliche Kräfte aus der Position von Nancy und aus südlicher Richtung angegriffen worden. Sie hat den Angriff abgewiesen. — Die Armee des Generalobersten v. Deeringer setzt die Verfolgung in den Vogesen nach Süden fort. — Ein Viertel der Stadt Löwen vernichtet, da die Bewohner die deutschen Truppen überfallen hatten. — Der kleine Kreuzer „Magdeburg“ gesunken.

1870: Siegreiches Reitergefecht bei Buzancy. Letzter Tag der Beschließung Straßburgs, wo jetzt der direkte Angriff beschlossen wurde.

28. August.

1914: Die englische Armee, der sich drei französische Territorialdivisionen angeschlossen haben, ist nördlich von St. Quentin vollständig geschlagen worden und befindet sich im vollen Rückzuge über St. Quentin. Mehrere tausend Gefangene, sieben Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen. Südbelgische Mezdres haben unsere Truppen unter fortgesetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überschritten. Unser linker Flügel hat nach neuntägigen Gebirgskämpfen die französischen Gebirgstruppen bis östlich Epinal zurückgetrieben und befindet sich in weiterem siegreichen Fortschritt. — Der Bürgermeister von Brüssel teilt dem deutschen Kommandanten mit, daß die französische Regierung der belgischen Regierung die Unmöglichkeit eröffnete, sie irgendwie offensiv zu unterstützen, da sie selbst völlig in die Defensive gedrängt worden sei.

1870: Eine sächsische Truppe zerstört nach kurzem Gefecht den Bahnhof Chauvency.

29. August.

1914: Die vom Kaiser vorgehende russische Armee in der Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen in dreitägiger Schlacht bei Gilsenburg und Orliebun von unseren Truppen unter dem Generalobersten v. Hindenburg vernichtet und über die Grenze verfolgt. 20.000 Gefangene gemacht sowie viel Geschütze und Kriegsmaterial erbeutet. — Apia auf Samoa wird von den Engländern nach längerer Belagerung besetzt.

1870: Siegreiches Gefecht der Sachsen bei Ronart. Preussische Husaren stürmen das Dorf Bona.

30. August.

1914: Große Schlacht zwischen österreichischen und russischen Truppen bei Lemberg im Gange.

1870: Schlacht bei Beaumont die unter dem Oberbefehl des Kronprinzen Albert von Sachsen anlangend gewonnen wurde. Napoleon und Mac Mahon waren Zeugen des französischen Rückzuges über die Maas.

31. August.

1914: England begeht einen niederrächtigen Neutralitätsbruch, indem ein englischer Kreuzer im Hafen von Rio del Oro den dort vor Anker liegenden, als Hilfskreuzer benutzten Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ des Norddeutschen Lloyd in den Grund schöß. — Das erste deutsche Flugzeug erscheint über Paris und wirft Bomben.

1870: Siegreiche Gefechte bei Doucy (Sachsen) und Remilly (Wapern). Schlacht bei Noisseville (erster Tag der Schlacht von Sedan). Die französische Rheinarmee macht einen mit gewaltiger Wucht geführten Durchbruchversuch. Bazaine versucht mit 110.000 Franzosen und 528 Geschützen durch die nur halb so starke Manteuffelsche Einschließungsarmee, die überdies nur 172 Geschütze besitzt, zu brechen. Der Versuch mißlingt kläglich.

Nimmermehr!

Und in diesem „Nimmermehr“ liegt der ganze Ernst, ist die volle Bedeutung des Bieles enthalten, für das unsere Deere im Osten und Westen kämpfen. Professor Delbrück, dem gestern rauschende Beifallsklänge zu Teil wurden, wird im zweiten und dritten Vortrag weiter reden über dieses „Nimmermehr!“

Ritter des Eisernen Kreuzes. Dem Leutnant d. Res. im Inf. Regt. Nr. 80 Szymanski wurde für hervorragende Tapferkeit in mehreren Gefechten auf französischem Boden das Eiserne Kreuz verliehen.

Der Vorstand des Wächnerinnenvereins teilt uns mit, daß durch ein Mißverständnis die falsche Nachricht verbreitet wurde, das Wächnerinnenfest sei überflüssig. Es ist dies jedoch nicht der Fall, es sind vielmehr durchschnittlich höchstens ein Drittel der vorhandenen Betten besetzt gewesen. Deshalb können sämtliche irgendwie benötigte Franzosen, welchen es an häuslicher Pflege mangelt, im Hotel Aufnahme finden. (Meldungen daselbst, schöne Aussicht 31, oder bei dem leitenden Arzte Tannusstraße 31.)

Hinaus, in den Kampf. Von unfernen Verwundeten haben, wie wir hören, dreißig als bereits geheilt an die Front wieder abgehen können.

Der Kaiser rief, und alle, alle kamen. Der Kaiser hat am Samstag vormittag wieder ein buntbewegtes Bild. Der weite Platz konnte kaum die Männer all fassen, die sich mühselig eingefunden hatten, um dem Ruf zu den Fahnen Folge zu leisten. Tausend und Abertausende von deutschen Männern stehen schon an der Grenze oder kämpfen in Feindesland, unzählige sind die Truppen, die im Innern des Landes ihrer Ausbildung entgegengehen und immer noch stehen neue Scharen bereit, für des Vaterlandes Ehre und Sicherheit mit Gut und Blut einzutreten. Wahrlich, ein Volk in Waffen, wie es mächtiger zu seinen Seiten zu finden war. Frankreich greift schon zu seinen jüngsten Jahrgängen, um die geschlagenen Lücken auszufüllen; was wir aber noch ins Feld zu stellen haben, ist gereifter kernstarrer Mannesstamm, der außer einer ehrlichen Kampfeslust einen heiligen Hohn mitbringt über ieweil Verlogenheit, Halsstarrigkeit und Hinterlist, mit denen man das deutsche Vaterland und den deutschen Herd bedroht. Der Weg ist nicht leicht, den alle zu gehen haben, aber sie gehen ihn gern, weil sie wissen: Jetzt gilt es zu zeigen, daß der Deutsche lange genug den Gutmütigen und Rücksichtsvollen gespielt hat. Nun ist der Zeitpunkt gekommen, da er sich feiner heimlichen und offenen Feinde für immer erwehrt. Damit sie öpnmächtig erkennen lernen, daß man ungetraut deutsche Ehrlichkeit und deutschen Edelmut nicht als Spielball politischen Strauchrittertums mißbrauchen darf.

Justizpersonale. Gerichtsdirektor Mende von hier ist dem Amtsgerichte in Höchst als Hilfsrichter zugewiesen.

Ein Kirchenräuber. Samstag Nacht wurde in einer der hiesigen katholischen Kirchen der Versuch gemacht, die Opferkiste zu herabzuholen. Drei derselben sind erbrochen, davon einer gänzlich demoliert worden, ohne daß es dem Diebe gelang, sich in den Besitz des in den Opferkisten befindlichen Geldes zu setzen, da er die inneren eisernen Behälter nicht zu erschließen vermochte. Der Uebeltäter, der sich wahrscheinlich in die Kirche einschlichen ließ, konnte noch nicht ermittelt werden.

Aus den Vororten. Sonnenberg.

Fürs Vaterland gefallen. Von den einberufenen und freiwilligen Heerespflichtigen aus unserem Gemeindebezirk ist Herr Otto Hinrich, dessen Mutter im Eigenheim wohnt, gefallen. Mehrere andere Heerespflichtige sind als verwundet gemeldet. Die Verlustliste liegt im Rathaus zur Einsicht aus.

Bierstadt.

Krieger-Beerdigung. Der 29 Jahre alte Sohn des Länhermeisters Georg Bach war in einer der ersten Schlachten durch einen Schuß in die Wade verwundet und hierher in das Lazarett zu Friedrich gebracht worden. Anfangs glaubte man, die Wunde sei leichter Natur, bis sich die Sache verschlimmerte und sich Starrkrampf einstellte, der dann den Tod herbeiführte. Am Sonntag erfolgte die Ueberführung der Leiche nach unserem Friedhof. Unsere Gemeinde hatte ein eigenes Grab zur Verfügung gestellt. Es beteiligten sich am Beizenzuge eine Abordnung des hier einquartierten Militärs mit ihren Offizieren, der Männergesangsverein Frohsinn und die Feiw. Feuerwehr. Auch die Wehler der Umgebung hatten sich eingefunden. Die Musik stellte das 3. Fuß-Regt. Kränze wurden niedergelegt durch Herrn Major von Lindenhorst im Auftrag des hier weilenden Militärs, sowie seitens der Feiw. Feuerwehr, des Gesangsvereins Frohsinn und des Vereins Kämpfern.

Raffau und Nachbargebiete.

T. Destrinch, 11. Sept. Leichenlandung. Bei Mittelheim wurde aus dem Rhein die Leiche des Bäckergesellen Karl Walter gelandet. Walter war vor einigen Tagen hier im Rhein beim Baden ertrunken.

A. Brandach, 13. Sept. Ertrunken. Franz Caspari aus Hauptstuhl in der Rheinpfalz ist durch einen Unglücksfall in den Rhein gestürzt. Seine Leiche wurde in Coblenz gelandet.

G. Raffau, 14. Sept. Zum Rektor der hiesigen Real- und Volksschule wurde von der königlichen Regierung zu Wiesbaden Rektor Gault, bisher an der Bürger- und Volksschule zu Langenshawbach, ernannt. Rektor Gault wird gleichzeitig an der hiesigen Realschule als Lehrer wirken.

Gonzenheim, 14. Sept. Ordensverleihung. Herrn Obergerieur Regierungsbaumeister a. D. Hoffbach wurde der Kronenorden 4. Klasse verliehen.

t. Frankfurt, 12. Sept. Privattelegr. Betrug. Der Pfarrer a. D. Wangemann sammelte in feldgrauer Offiziersuniform Gaben für ein von ihm errichtetes Pflanzhaus in Bulgarien. Er verbrauchte aber einen Teil der sehr hohen Einnahmen für sich und wurde wegen Betrugs verhaftet.

Zeichnet die Kriegsanleihen! Sparer und Kapitalisten!

An alle Besitzenden ergeht die Aufforderung zur Zeichnung auf die Kriegsanleihen des Deutschen Reiches. Ob kleine oder große Sparer, ob Vereine oder Altengesellschaften, alle haben die vaterländische Pflicht, einen Teil ihres Vermögens zum Erwerb der

5prozentigen Kriegsanleihen

zu verwenden. Der Ausgabekurs beträgt nur 97,50 Prozent. Die Zahlung ist mit 40 Prozent bis 5. Oktober, mit 20 Prozent bis 20. Oktober und mit 27 1/2 Prozent bis 25. November zu leisten.

Eine Deutsche Reichsanleihe ist trotz der Kriegszeit zu den sichersten Wertpapieren der ganzen Welt zu rechnen. Sämtliche deutsche Bundesstaaten mit ihrem gesamten Vermögen und der vereinigten Steuerkraft ihrer Bürger sind für die Sicherheit dieser Papiere haftbar.

Der Erwerb dieser Anleihe ist mithin kein Opfer, das den Besitzenden zugemutet, sondern ein ausgezeichnetes Geschäft, das ihnen dargeboten wird.

Wer sein Geld auf der Sparkasse hat, empfängt es zum Zwecke der Zeichnung von Kriegsanleihe ohne Kündigung zurück.

Aus ländlichen Kreisen

wird uns mitgeteilt, daß dort zu wenig Aufklärung über die Kriegsanleihe herrsche. Es wäre erwünscht, daß von den Kreislandräten geeignete Personen in die Landgemeinden gesandt würden, die in Versammlungen, die von den Bürgermeistern einzuberufen wären, aufklärende Vorträge halten könnten und die ermächtigt wären, gleichzeitige Zeichnungen entgegenzunehmen.

Letzte Kriegsdepeschen.

Ein Zeichen wirtschaftlicher Schwäche in Frankreich.

Mitteilungen aus schwedischen Handelskreisen bestätigen, daß man in französischen Finanzkreisen offenbar den Kopf verloren habe. Selbst die dringendsten Anfragen an

An die verehrl. Abonnenten der Ausgabe „B“.

Für die Abonnenten der Ausgabe „B“ liegt heute die noch rückständige

Nr. 36

der Kochbrunnengeister bei.

Verlag der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

französische Häuser bleiben unbeantwortet und die französischen Banken zahlen nichts mehr aus.

Die deutsche Post auf der „Potsdam“ in Sicherheit.

Berlin, 13. Sept. (Tel.)

Nach einer Blättermeldung soll der Dampfer „Potsdam“ der Holland-Amerika-Linie, der am 7. September die Fahrt von Rotterdam nach Amerika angetreten hat, von englischen Kriegsschiffen angehalten und der deutschen Post, die er mit sich führte, beraubt worden sein.

Der jetzige Krieg als Weltfriedensstifter.

Newyork, 13. Sept. (Tel.)

Der Newyork Herald veröffentlicht ein Interview mit dem zukünftigen amerikanischen Botschafter in Frankreich, William Sharp, über Amerikas Vermittlung im gegenwärtigen Konflikt. Wilsons Vermittlungsanerbieten, sagt Sharp, war zeitgemäß; obgleich jedermann wußte, daß es damals noch nicht angenommen werden konnte, dürfte es doch eine gewisse Wirkung erzielt haben, indem es die diplomatischen Kreise zum Nachdenken anregte.

der gegenwärtige Weltbrand sein möge, so heilbringend wird sein Ende für alle Nationen werden.

Schweden rüstet sich zur Verteidigung seiner Neutralität.

Stockholm, 13. Sept. (Tel.)

Der Reichstag hat heute in einer außerordentlichen Sitzung die Verteidigungsvorlage der Regierung mit einigen von dem Ausschuss vorgenommenen unwesentlichen Änderungen angenommen. Alle Parteiführer benutzten die Gelegenheit, sich mit der Neutralitätspolitik der Regierung einverstanden zu erklären.

Wetterbericht. Knaus & Co. Langgasse 31 - Taunusstr. 16. Spezialist f. Anzeigengeschäften. Barometer. STURMWINNEN REISEN VERÄNDERLICH SCHNELL STURMWINNEN

Table with weather data: Höchste Temperatur nach C.: +15 niedrigste Temperatur +7. Barometer: gestern 758.4 mm, heute 759.5 mm. Voraussichtliche Witterung für 15. September: Vorwiegend wolfig und trübe mit Regenschauern bei kühlen südwestlichen bis westlichen Seewinden.

15. September Sonnenaufgang 5.34 | Mondaufgang morg. 6.16 | Sonnenuntergang 6.16 | Monduntergang 4.40. Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden.

Den Heldentod für das Vaterland starb der Supernumerar bei der Verwaltung der Wasser- und Lichtwerke Friedrich Pfeiffer. Einjähr.-Freiwill.-Gefreiter. Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen pflichttreuen, strebsamen Beamtenwärter, der auch durch sein bescheidenes Wesen allgemein beliebt war.

Schulkinder sind der Uebertragung von parasitären Hautkrankheiten durch den Verkehr mit Schul- und Spielkameraden besonders ausgesetzt. Durch regelmäßige, Waschungen der Kopfhaut und der Haare einmal wöchentlich mit Schwarzkopf-Shampoo werden die schädlichen Keime, die den Haaransatz herbeiführen, in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet.

Am 5. September starb den Heldentod für das Vaterland der wissenschaftliche Hilfslehrer am Lyzeum II Dr. Felix Konze. Leutnant der Reserve. Der Dahingegangene war erst seit April ds. Js. in unserer Anstalt tätig. In dieser kurzen Zeit hat er sich durch sein umfassendes Wissen, sein bedeutendes Lehrgesdick, sein offenes und freies Wesen ein bleibendes Denkmal in den Herzen seiner Kollegen und Schülerinnen gesichert.

Original-Reklame Götterpeise. Herabm. Nachtisch 25, 3 Pf. 1 Pf. H. S. Vinnenkohl, Ph. Ulrich, J. Gruel, Reformhaus Rieder, Dou. Kaffeehäuser, Hof. Wieder. Institut Words. (Direkt.: G. Words, Haag. gepr.) Vorbereitungsanstalt a. all. H. u. Exam. (Einj. Fähr., Abitur.)

Trauer-Bekleidung. Kleider, Mantel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc. Massanfertigung sofort. J. Hertz. Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470. 8322 30/11

Trauer-Drucksachen werden innerhalb kürzester Zeit - in eiligen Fällen innerhalb 2 Stunden - geliefert von der Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt. Bismarckring 29. Nikolasstrasse 11. Mauritiusstr. 12.

Reichstagsabgeordneter Zimmermann in russischer Gefangenschaft.

Wie unsere Leser wissen, war der Reichstagsabgeordnete Zimmermann auf einer Reise über Norwegen nach Rußland in russische Kriegsgefangenschaft geraten. Am 5. August wurde er nach einer Reise durch Norwegen bei seiner Ankunft in Archangelsk verhaftet und 23 Tage dort festgehalten. Am 28. Aug. erhielt er die Erlaubnis, nach Norwegen abzureisen, und am 6. Sept. abends betrat Herr Abgeordneter Zimmermann in Sahnitz wieder deutschen Boden. Seine Erlebnisse als Kriegsgefangener schildert Herr Zimmermann wie folgt:

nicht die beste, zumal ich aus den russischen Zeitungen immer nur unfreundliche Nachrichten über Deutschland und über Mißerfolge und Verluste unseres Heeres, besonders bei der Belagerung von Viatka, lesen konnte. Die russischen Zeitungen aus Archangelsk, St. Petersburg und Moskau berichteten täglich über Grausamkeiten vor unseren Militärs und den Zivilbehörden gegen Russen Flüchtlinge, die aus den Kurorten Deutschlands zurückkehren wollten, über Greuelthaten gegen friedliche Bewohner der von unseren Truppen besetzten polnischen Distrikte, über Greuel und Schandthaten in Belgien und Elsaß-Lothringen gegen verwundete Soldaten und Vergewaltigungen gegen die friedliche Bevölkerung und Flüchtlinge. Dazu Schimpfworte gegen Kaiser und Reich, gegen alle Deutschen, Verunglimpfung alles deutschen Wesens; Hunnen, Turbos, Paschibozuks, Mörder, Diebe waren die täglichen Schimpfworte gegen uns. Ich habe unter diesen Verhörungen seelisch schwer gelitten, mußte aber schweigen, wollte ich nicht meine Lage noch schlimmer gestalten. Berichte über Siege und Fortschritte des deutschen Heeres wurden als Uebertreibungen und Lügen hingestellt. Die deutschen Offiziere sollten absichtlich falsche Nachrichten über Streifs, Unordnungen in Rußland, besonders in Polen und im Kaukasus gebracht haben. — Der einzige liebe Mensch, mit dem ich etwas sprechen konnte, war der Inhaber des Gasthauses, Peter Kosmitich Minacov, der täglich einige Augenblicke in mein Zimmer kam und gerne meine Lage verbessern wollte. Er vermittelte auch die russischen Postkarten und Briefe, die ich schrieb, an den Polizeimeister, ohne dessen Erlaubnis sie nicht befördert werden durften. Aus und nach Deutschland gab es überhaupt keine Korrespondenz, keine ausländischen Zeitungen. Inzwischen hatten meine Angehörigen erfahren, daß ich in Archangelsk festgehalten wurde; ich erhielt aus St. Petersburg und Moskau kurze telegraphische Anfragen über meine Gesundheit, die ich sofort mit „gesund“ beantwortete. Eine telegraphische Anfrage meines Schwagers in Moskau, ob er mich besuchen dürfe, wurde abgelehnt, auch der Besuch der evang. Kirche in Archangelsk an einem Sonntag wurde mir nicht erlaubt. So verging ein Tag nach dem andern. Um die nötige Bewegung zu haben und gesund zu bleiben, machte ich täglich einige Male Zimmergymnastik, aß sehr mäßig, trank weder Bier noch Wein, nur Kaffee und Tee. Die Speisen im Gasthause waren sauber und schmackhaft zubereitet und nicht zu teuer. Ich las die russischen Zeitungen und Depeschen, schrieb einige Artikel, die mir gerade aus dem Herzen kamen, bis es abends 10 Uhr schlief und ich mich schlafen legte. Da ich nach zwei Wochen noch keinen Bescheid hatte, ob ich über Norwegen zurückreisen könnte, schrieb ich an den amerikanischen Vorkonsole in St. Petersburg, er möchte das auswärtige Amt in Berlin über meine Lage benachrichtigen und mir möglichst behilflich sein. Dieser Brief mußte ebenfalls durch die Zensur gehen, und ich weiß nicht, ob und wann er an den Vorkonsole gelangt ist. Wohl aber teilte der Polizeimeister mir am 17. 8. mit, daß ich, wie auch die anderen Gefangenen in Archangelsk, in den nächsten Tagen wahrscheinlich nach Wjatka, einer Stadt in Ost-Rußland, verfrachtet werden würde. Meine Stimmung wurde dadurch natürlich nicht besser. Am 23. 8. abends 10 Uhr wurde ich ans Telefon gerufen und der Gefolge des Polizeimeisters teilte mir mit, daß ich auf Verlangen des Gouverneurs abreisen könne, nicht nach Moskau oder St. Petersburg, sondern zurück nach Norwegen. Dies war wohl die Antwort auf meine Bittschrift vom 6. 8., die also 17 Tage gedauert hatte. Wer war froher als ich, aber leider ging der nächste Dampfer erst am 28. 8. und mußte ich dann noch 5 Tage nutzlos in Archangelsk verbringen. Am 24. 8. hatte ich eine neue Freude, ein Neffe, der Prokurist meines Moskauer Geschäftes ist, kam auf gut Glück, um sich nach

mir umzusehen und wichtige Sachen über meine Geschäfte, die inzwischen sehr gelitten hatten, zu besprechen. Auf seine dringende Bitte erlaubte der Polizeimeister ihm, mich zu besuchen, kam aber selbst mit ins Gasthaus, um bei der Unterhaltung zugegen zu sein. Der Beamte überzeugte sich bald, daß nichts Staatsgefährliches, sondern nur Geschäftliches und Persönliches besprochen wurde und ließ uns dann allein. Ich erfuhr nun über alle lieben Angehörigen und über alle Mitarbeiter in meinen Geschäften, und wir konnten alle Fragen und Angelegenheiten genau besprechen und überlegen. Im Kriegssalle ist es sehr schwer, feste Verfügungen zu treffen, jeder Tag bringt Veränderungen und neue Sorgen und Verluste. Mein Neffe ließ sich zu meiner Abreise bei mir, und wenn er auch vorsichtshalber in einem anderen Hotel wohnte, so waren die letzten vier Tage in Archangelsk doch die einzig guten. Am Freitag, den 28. 8., sollte der russische Dampfer „Lomonosow“, mit dem ich am 5. 8. gekommen war, nach Bard in Norwegen abgehen, aber durch die freundliche Vermittlung des norwegischen Generalkonsuls, Herrn Fralien, fand ich auf einem norwegischen Dampfer „Röskva“ Ausnahme, der ohne Aufenthalt an der Murmanküste nur in Norwegen anlaufen und dann seine Holzladung nach Trondheim in England bringen sollte. Abends 7 Uhr wurde ich mit einem Motorboot zur Anlegestelle der „Röskva“ nach einem Vorort von Archangelsk gebracht, und Samstag ging der Dampfer in See. In der Dwina lagen noch die zwei verfehlten deutschen Dampfer „Cygnaus“ und „Hedwig“, und der mit Holz beladene frühere Dampfer „Röskva“, der nun den russischen Namen „Belomor“ (Weißmeer) trägt. Auch an dem beschlagnahmen Dampfer „Lavor“ kamen wir vorüber. Die Besatzungen der Schiffe sind als Kriegsgefangene in Archangelsk festgehalten. Auf dem Dampfer „Röskva“ fand ich nun die lebenswürdige Aufnahme, der Kapitän, Herr Goldwin, und seine Frau waren zu mir wie Verwandte. Außer mir war nur noch ein Passagier an Bord, ein junger holländischer Kaufmann, der in seine Heimat zurückkehren wollte. Wir hatten immer bedeckten Himmel, kühe Luft, aber ruhige See, kamen glücklich durch das Weiße Meer, gelangten nach ca. 34 Stunden ins Nordliche Eismeer und fuhren längs der Murmanküste weiter. Dienstag früh sahen wir die ersten Felsen von Norwegen, und abends gingen wir vor Honningsvåg vor Anker, um einen Koffen an Bord zu nehmen. Von hier kamen wir am Nordkap, am 2. 9. morgens 9 Uhr bei Hammerfest vorbei und gingen am 2. 9. abends 11 Uhr im Hafen von Tromsø vor Anker. Am 3. 9. morgens 8 Uhr verabschiedete ich mich mit herzlichem Dank von dem lebenswürdigen Kapitän und Frau Goldwin und fuhr in die Stadt, wo ich sogleich unseren deutschen Konsul, Herrn Theodor Jochen, besuchte, von dem ich die ersten wahren Nachrichten über unsere Siege und über die Kriegslage erfuhr. Bei Tromsø liegen 17 deutsche Dampfer, die in diesem neutralen Hafen Schutz fanden. Mittags besaß ich den norwegischen Schnelldampfer „Midnattol“, mit dem wir am 5. 9. nachmittags in Trondheim ankamen. Von hier fuhr ich dann 4 Stunden später mit der Bahn nach Christiania, wo ich Sonntag, 6. 9., mittags ankam und sogleich zu unserem Generalkonsul Herrn Freiherrn von Seckhardt, fuhr, von dem ich zu meiner Freude neue Nachrichten über die Erfolge unseres Heeres in Empfang nehmen konnte. Ich besuchte dann noch den deutschen Gesandten, Grafen von Oberdorff, der mich ebenfalls sehr lebenswürdig empfing. Abends 6 Uhr fuhr ich über Gjøvik, Malmø, Trelleborg der Heimat zu, und als ich in Sahnitz wieder deutschen Boden betrat und an alle Leiden zurückdachte, konnte ich mich einer seelischen Nahrung nicht erwehren. Abends 7 Uhr kam ich in Berlin an und danke Gott, daß alle Lieben zu Hause und im Felde noch am Leben waren.“

12. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralstelle der Sammlungen für die freiwillige Hilfsstätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 9. September bis einschließlich 11. September 1914:

- A. G. Arnd 100 M. — Autofahrt 5 M. — Frau Autor 20 M.
B. 5 M. — C. B. 20 M. — Durch das Bankgeschäft Gebrüder Krier ging folgender Betrag ein: Goth. Devener, Hirsheim a. M. 2 M. — Durch das Bankhaus Marcus Berl u. Cie wie folgt: Frau Mathilde Bonnet, Billa Waldfriede (2. Gabe) 200 M. — Frau Mathilde Wargos geb. von Krauslovi, s. St. Corfeaux 500 M. — Frau Sanitätsrat Kramer 50 M. — Frau W. Müller-Reischer 500 M. — Frau Bergsma 25 M. — Frau Dr. Bernhardt 200 M. (2. Gabe) — Fräulein Best 13.50 M. — Johann Bever (Quartiergeld) 21 M. — Frä. Elisabeth Videl 10 M. — Stefan Videl (3. Gabe) 20 M. — Anni Blum 12 M. — W. Voß (2. Gabe) 100 M. — Frau Wwe. Bongart (2. Gabe) 200 M. — F. Braubach 20 M. — Frau Volkrechtin Büße 10 M.
Deutsche Bank wie folgt: R. N. 20 M., Direktor Hermann von Daus und Frau 100 M., J. D. Emenstein 100 M., Frä. Anna Koeppen 300 M. — Durch die Direktion der Disconto-Gesellschaft wie folgt: Dr. C. Dempel 100 M. (2. Gabe) — Melanie Proß-Dinag 5 M. — Oberberater Dietrich 20 M. — 2. Dienstmädchen 40 M.
General-Oberarzt Eichbaum (Einquartierung) 13.50 M. — Einquartierung 14 M. — Erspartes Biergeld von zwei Dienstmädchen (3. Gabe) 3 M. — Eßt 3 M.
Apotheker Falk 10 M. — Landgerichtsrat Dr. Fischer (3. Gabe) 300 M. — Oberleutnant Busbahn (2. Gabe) 100 M.
A. G. (Quartiergeld) 8.40 M. — J. Gans, Weinbändler (Einquartierung) 8.40 M. — Dr. Bergends (Quartiergeld) 8.40 M. — Albert Gerhardt (Einquartierung) 7.50 M. — Gesellschaft Mondheim 4 M. — Gewerkschaft Mittelstufe Klasse Ungerer 2.50 M. — Frau Heinrich Gücklich 20 M. — W. Gabel (2. Gabe) 200 M. — Frau Henriette Gabel (2. Gabe) 200 M. — Rechnungsrat C. Göde (2. Gabe) 30 M. — Herr Goerd, Gutenbergplatz, 50 M. — Frau de Graaff 200 M. — Regierungssekretär Karl Grebe 5 M. — Frau Franziska Dr. Großmann 1000 M.
P. D. 100 M. — Hans Kaiser-Friedrich-Ring (Einquartierungsgeld) 48.30 M. — P. D. (Quartiergeld) 10 M. — P. D. (2. Gabe) 10 M. — Peter Deh 25 M. — Professor Dr. van Doffa 20 M. — Hoftheater-Vorstellung „Fidelio“ (Sonderverteilung am 30. August) 1178.88 M. — Frau B. von Hofbach (2. Gabe) 30 M. — M. S. 5 M.
W. F. 5 M. — Eledie Jolz 5 M. — Kap Jolz 20 M.
A. S. 40 M. — E. A. (Geburtsstagsbescheid) 3 M. — J. A. 5 M. — Kaiserl. Postamt (Sammlung des Personals des Postamtes 1) 300 M. — Frau von Keiser 25 M. — Reichsbach (Quartiergeld) 16.70 M. — Realgymnasium (Prüfungsgeldern) 40 M. — Frau D. Kranke 20 M. — Frau Lorbina 20 M. — Direktor V. von der Kros 300 M. (2. Gabe) — Frä. Kumbse (2. Gabe) 500 M. — Frä. Elfe Kufchel (2. Gabe) 50 M.
Albrecht L. (Quartiergeld) 16.80 M. — Intendant Lebrecht (2. Gabe) 100 M. — Frä. Penthaus 25 M.
Math. Müll (Quartiergeld) 14 M.
R. R. (Erlös aus Verkauf eines russ. Ordens) 12.50 M. — R. R. 5 M. — R. R. 5 M. — Durch die Kassafische Landesbank wie folgt: Frau Gymnasialdirektor Dr. Wulfer 500 M. — Oberbahnmeister Bardenheuer 20 M. — Frau Anna Ehten 20 M. — F. J. Rimann 100 M.
Gs. Pauli (Quartiergeld) 22.40 M. — Frau S. Pfeil 5 M. — Ernst und Hans Pfeil (gespartes Sonntagsgeld) 5 M. — Pfeilner 25 M.
G. R. 5 M. — Grete Rabinowicz 5 M. — Isidor Rau (Quartiergeld) 2.80 M. — August Rebel (durch die Bank für Handel und Industrie v. 15. 8.) 1000 M. — Schüler Hugo Hans Reusch 25 M. — Schüler Kurt Reusch 20 M. — Schülerin Marta Reusch 30 M. — Durch die Rheinische Volkszeitung wie folgt: Unenannt 10 M. — Jungfrauenverein „Mariä Hilf“, Verein katbol. Dienstmädchen 100 M. — Rektor Thömes 50 M. — Lehrer Jos. Kaiser 20 M. — Emil Ritter „Unter den Eichen“ 60 M. — Frä. Roloff 10 M. — Frä. Alwine Roth 10 M. — Ga. Mühlmann (Quartiergeld) 5.00 M.
Oberlehrer S. 10 M. — A. S. 3 M. — Sauer 5 M. — Simon Selig 25 M. — Freiherr von Suberg 200 M. — Herr Schmidt (2. Gabe) 3 M. — Max Schmitt 1000 M. — Karl Schmitt (Quartiergeld) 11.20 M. — Firma L. Schwent (2. Gabe) 100 M. — Von den Knaben bei Herrn Dr. Stein 10 M. — Dr. Schudt (2. Gabe) 50 M.
Magistrats-Obersekretär Tewe (2. Gabe) 30 M. — Unbekannt 2 M.
Ludwig Zeit (Quartiergeld) 5.60 M. — Verein ehemaliger Unteroffiziere 1892 (1. Gabe) 100 M. — Durch den Vorkehr-Verein zu Wiesbaden wie folgt: P. Pflanz (monatlicher Beitrag bis auf weiteres) 20 M., P. S. (monatlicher Beitrag bis auf weiteres) 10 M. — Westerwald-Klub Wiesbaden 30 M. — Frau Emma Willig 20 M. — Frau Georg Vitz jun. 20 M. — (Einquartierungsgeld) 63 M. — Georg Vitz jun. 20 M. — Adam Barbeler 5 M. — G. Wolland 5 M.
Widel 100 M. — Klub der Freunde Wiesbaden. Reiz. Gaafschälche 10 M. — Durch die Vereinsbank wie folgt: Hugo Reichard (3. Gabe) 50 M. — Streitsumme in einer Prosehangelenheit Baubel-Schultheiß 100 M. — Schüler Ernst Bernide 14.70 M. — Rangiermeister Wendland 20 M. — Rektor a. D. Ph. Weil 10 M. — Diplom- und Oberingenieur Alfred Wessell 100 M. — Postkassener Georg Weisbal 10 M. — Dr. Wiemuth 100 M. — Hans Günther von Willen Schüler 3 M. — Karl Winkhaus (Quartiergeld) 8.40 M. — Gustav Wirtz (2. Gabe) 300 M.
Einnahme am 9. September 1914 2936.96 M.
Einnahme am 10. September 1914 1596.50 M.
Einnahme am 11. September 1914 4224.40 M.
Einnahmen der Sammlungen der vorerwähnten Banken 4103.68 M.

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge 548342.84 M.

Wegen etwaigen Berichtigungen von Fehlern, die in vorstehender Liste unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Bureau der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Friedrichstraße 27.
Berichtigungen: Statt Aug. Gemmer muß es heißen Frä. Auguste Gemmer 20 M., bei A. M. 10 M. muß es im Gabenverzeichnis 10 heißen Lehrer A. M. (2. Gabe) 10 M., statt Hauptmann a. D. Koettcher muß es im Gabenverzeichnis 11 heißen Hauptmann a. D. Kurt Koettchay 50 M., statt Seidenhaus Marchand muß es im Gabenverzeichnis 11 heißen W. Marchand (2. Gabe) 10 M., im Gabenverzeichnis 10 muß es statt Frau Johanna Caster mit 50 M. heißen Frau Johanna Caster 100 M. durch die Dresdner Bank.

Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Königliche Schauspiele.

Montag, 14.: Geschlossen.
Dienstag, 15.: Königskinder.
Mittwoch, 16.: Goldberg (Weltvorstellung).

Reiztheater.

Montag, 14. Sept., abends 7 Uhr:
Als ich noch im Hängelkleide...
Ein festliches Spiel in 4 Aufzügen von Albert Reim u. Martin Pfeiffer.

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, 15. Sept.:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.

Zu vermieten

In bester Lage.
Nikolasstr. 11. 2. u. 3. St.
Wohnung von 5 großen Zimmern, Balkon u. Säulenhalle.

Stellen finden.
Tüchtige
Zeitungsverkäufer

können sich sofort melden.
Nikolasstraße 11.
255/18

Einleger

gesucht. 4852 Buchdruckerei Rud. Veitold & Co.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Eds. Tischler u. Schwalbacher Str.
Geschäftsstunden von 8-1 und
9-11 Uhr. Sonntags 10-11 Uhr.
Telephon Nr. 573 und 574.

Wiesbadener Straßenbahnen.

Fahrbedienstete werden noch
eingestellt. Bedingungen sind zu
erfragen Pultenstraße 7.
4840 Betriebsverwaltung.

Stellen suchen.

Werbliche.
Ein in allen Hausarbeiten
erfahren, ev. auch. Mädchen sucht
Stelle in H. des. Dame. Das. selbe
hat auch Liebe an Kindern. Näb.
Ketteledstr. 18. Pl. r. 47206

Kapitalien.

Selbstverl. gibt Darlehen an
reelle Pers. u. Firmen i. jed. Höhe a.
Beschl. Schuld. Möbel, Erbschaft
d. d. Vertr. Böhm, Drankstr.
34. N. d. Part. links. 499

Verloren

Wiederbeide. Man mit gelbem
Strich verloren. Gegen Belohnung
abzug. W. d. r. 18. 500

Hund verloren

Dobermann Mäde, schwarz mit
braun. Felsung. Halsband mit
Namen: V. Niebe, 5. Geh. Regt.,
Dundemarte Saargemünd Nr.
223. Freitag, den 11. September
zwischen 12 und 1 Uhr mittags.
Ed. Rhein- und Wilhelmstraße.
Abzugeben gegen Belohnung u.
u. Groisman, Müdesheim. Str. 3. 1.

Zu verkaufen

Entlaufen Rattenbischer,
hell mit grünlichem Rücken, auf
Stroh. hörend. Abzugeben
Sonnenberg, Wiesbad. Str. 27.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Deutscher Schäferhund,

erstklass. Hude, edler Bau. In
Stamm. umständlicher zu
verkaufen. Zu erfragen in der
Expedition des. Pl. 4839

Gelegenheitskauf!

Wegen Wessus sehr billig:
5 Schlafzimmer - Einrichtungen,
inkl. m. Matros. Rissen u. o. l. Sub.
1 Schlafzimmer, weiß lackiert.
1 Bett wie vorst., 1 Küchen-Ein-
richtung, Mikrowine, sowie ein-
zelne Gabelsagen und Decken.
Alle Teile sehr gut erhalten u.
wenig gebraucht.
f. 2517
Nab. Tammsstr. 38, Laden.

Antike Möbel

und Gebrauchsgegenstände, ganze
Wiedermeier-Zimmer, Oelbilder
nsw. zu verkaufen.
4840 Senae, Adolfsstraße 7.

Deckbetten 5 M., Rissen 1 M.,
Waldhorn 10 M., m. Kleiderchr.
Su. 15 M., Küchensch. Sofa, Vert.
m. Sprung, v. l. Bleichstr. 30. Pl. r.
12383

Kaufgesuche
Kräftiger Wachhund
von einem armen Schäfer zu
kaufen gesucht. Gute Pflege zu-
geleitet. Zu erfragen bei der
Erped. d. Bl. 4851

Verschiedenes.
Der
Wirtschafts-Betrieb
zur Turnhalle,
Kaiserplatz, Viebrich a. Rh.
ist baldigst anderweitig zu
vergeben. Näb. Sittig, Viebrich
a. Rh., Wiesbadener Str. 25.
f. 2535

Suche Abnehmer für schwere
Zuppenbühnen, Säbunden und
Lauben. Gefälligkeit Max.
*8807
Oberbau a. M.

Phrenologin
Elisa Gaus, Friedrichstr. 9, 2.
früher Schwalbacher Straße 69.
*9303

Aufruf.
Der gegenwärtige Krieg läßt es erwünscht erscheinen, daß im
pausen deutschen Weidhe die Jugendlichen vom 16. Lebensjahre ab
schon jetzt eine militärische Vorbereitung erhalten. Es ist deshalb
an alle Weidher die Aufforderung ergangen, sich dieser mili-
tärlichen Ausbildung anzuschließen. So ist auch in Wiesbaden
bedürftig, eine derartige militärische Ausbildung der Jugend-
lichen, soweit es ohne Ausbildung mit der Waffe möglich ist, in
die Wege zu leiten.

Personen, die eine militärische Ausbildung genossen haben
und sich dieser Ausbildung der Jugendlichen ehrenamtlich widmen
wollen, werden gebeten, sich an dem Rathaus, Zimmer 21, in
eine dort aufzuhängende Liste einzutragen zu lassen.

Die Richtlinien für die militärische Vorbereitung liegen dort
ebenfalls zur Einsichtnahme auf.
2056
Wiesbaden, den 10. September 1914.

Wegen Aufgabe der Marken
Joseffi- und Jasmatzi-Zigaretten
vergütet bei Abnahme von 100 Stück an
20% so lange Vorrat reicht.
4647
Adolf Haybach, Wellritzstr. 24. Tel. 3479.

Gemeindeobstversteigerung.
Am Dienstag, den 22. September ds. J., nachmittags
2 Uhr beginnend wird das Rimbacher Gemeindeobst von ca. 300
Stück vollhängender Gemeindeobstbäume an Ort und Stelle öffent-
lich meistbietend versteigert.

Unter anderen guten Wirtschaftsobstsorten sind auch gute
haltbare Tafelobstsorten, als: Goldparmanne, Schöner von Boos-
top, Kanada Reinette, Kaffeler Reinette, Ribston Pepping, Adams-
parmanne, Engl. Spitalreinette, graue Herbstreinette, gelber und
grüner Stettiner, Jakob Lebel, großer rheinischer Wapnapfel und
andere Sorten mehr, in größerer Anzahl vertreten.

Sammelpunkt der Steigerer am Eishaus von Christian
Schwein III an der Raurober Straße.
18/1
Rimbach, den 12. September 1914.
Der Bürgermeister: gez. Zerbe.

Am 21. September 1914, vormittags 10 Uhr wird an Ge-
richtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofraum, Distrikt
Waldhölzchen Nr. 12, 12 Kar 81 Quadratmeter, ferner 1 Acker dasel.,
9 Gew., 12 Kar 10 Quadratmeter, auf 26700 Mark wert, Eigen-
tümer: Architekt Ludwig Reuter in Düsseldorf, zwangsweise
versteigert.
Wiesbaden, den 12. September 1914.
Königliches Amtsgericht Abt. 9.

Sahrplan
gültig vom 28. August bis auf weiteres.
Eine Gewähr dafür, daß die in dem Fahrplan verzeichneten Züge verkehren, und eine
Gewähr für die Rück- und Weiterbeförderung bei Anschluß-Verhältnissen wird nicht geleistet.

Table with 11 columns: Station, Class, Price. Rows for Wiesbaden-Mainz and Wiesbaden-Frankfurt.

Wiesbaden - Frankfurt und zurück.

Table with 11 columns: Station, Class, Price. Rows for Wiesbaden-Frankfurt and Frankfurt-Wiesbaden.

* Schnellzug für den Verkehr zwischen Wiesbaden und Frankfurt freigegeben.

Wiesbaden - Niederlahnstein und zurück.

Table with 11 columns: Station, Class, Price. Rows for Wiesbaden-Niederlahnstein and Niederlahnstein-Wiesbaden.

Auf den Strecken Wiesbaden-Dangenschwalbach und Wiesbaden-Niederlahnstein verkehren bis
auf weiteres die Züge nach dem Sommerfahrplan, gültig vom 1. Mai d. J., mit Ausschluß der
Sonn- und Feiertagszüge.

Alle Züge 2.-4. Klasse. Die fettgedruckten Biffern bedeuten Schnellzug mit 1.-3. Klasse.

Preiselbeeren.

Roggen Dienstag kommt am
Markthaus, eine Partie Preisel-
beeren a. Verkauf. E. Niesel. 12340

Öffentliche Bekanntmachung.

Im Interesse der Gesundheitspflege in den ländlichen Orten
soweit sie zu dem Festungsbereich des Gouvernements der Festung
Mainz gehören - wird nachstehender, vom Gouvernements er-
lassener Befehl zur öffentlichen Kenntnis gebracht:
a) Die Straßen sind zweimal wöchentlich, die Rinnen täglich
gründlich zu reinigen. Die Straßenseitenkästen sind täglich zu
desinfizieren.
b) Die Abort- und Pissanlagen, sowie die Insekten- und
sonstige zur Ablagerung von Unrat dienenden Anlagen sind
wöchentlich mindestens einmal gründlich zu desinfizieren, bei
Bedarf öfters.
c) In Gemeinden, in denen Hausmüll aus den Hofstraßen
abgefahren wird, hat dies wöchentlich mindestens einmal zu ge-
schehen. Eine Aufspeicherung ist nicht statthaft. In Hofstraßen
in denen eine Aufspeicherung für landwirtschaftliche Zwecke ge-
schehen muß, hat die Behandlung des Mülls wie bei b) angeordnet
zu erfolgen.
d) Den Hausbesitzern ist zur Auflage zu machen, ihre Hofe
namentlich die Rinnen, stets im sauberen Zustande zu erhalten.
e) Das Verbringen des Inhalts von Abortgruben auf die
felder hat in geschlossenen Fässern zu geschehen. Wird der In-
halt in Kübel fortgebracht, so ist er abzudecken und vorher zu
desinfizieren.
f) Die angeordnete Desinfektionen sind mittelst Kalkmilch
vorzunehmen. Die Beschaffung des erforderlichen Kalkes erfolgt
zweckmäßig durch die Gemeinden.
Zu widerhandlungen gegen diesen Befehl werden mit Ge-
strafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.
Wiesbaden, den 7. September 1914.
Der Regierungspräsident:
In Vertretung: gez. v. G. J. J. d. i.
Vorstehende Bekanntmachung wird veröffentlicht.
Rambach, den 12. September 1914.
Der Bürgermeister: gez. Zerbe.

Verzeichnis der in der Zeit vom 4. bis einschließlich 11. Sep-
tember 1914 bei der Königl. Polizei-Direktion angemeldeten Fun-
dasachen:
Befunden: Portemonnaies mit Inhalt, 2 Reichskleber-
scheine, 2 Herrenhemden, 1 Kinderjacke (Nachschädel),
1 Damenhandtasche mit Inhalt, 1 silberne Uhr mit Inhalt,
1 silbernes Armband, 1 Auswärmel, 1 silberne Dama-
nhr in einem Lederarmband, 1 silbervergoldetes Kettenarmband,
1 Karnevalsfürden, 1 Damengürtel, 1 Gummihandschuh von einem
Kraftrod, 1 Nadelknäuel, 1 Kinderportwaagen (Klavierspaan),
1 Inhalationsapparat in einem Karton, 1 dünnes silbernes
Goldsteinchen mit Inhalt, 1 goldene Brustnadel, Gold-Griff
aus verbleibendem Objt. - Zugelaufen: 3 Hunde. - Zu-
gefliegen: 1 Kanarienvogel.
Königl. Polizei-Direktion Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 10. September ds. J., nachmittags, soll bei der
Ertrags der Edelkastanien aus den Plantagen links und rechts der
Plattler Chaussee, vor und hinter Rarental sowie bei der Ba-
lanerie versteigert werden.
Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr vor dem Hause Plattler
Straße Nr. 73 (Restaurateur Daniel).
Wiesbaden, den 10. September 1914.
Der Magistrat.

Die vollständige amtliche

22. Verlustliste
ist erschienen und ist in unserer
Hauptgeschäftsstelle Nikolasstr. 11
sowie in den Zweigstellen
Mauritiusstr. 12
Bismarckring 29
von Jedermann kostenlos einzusehen.